
90 Jahre Stadtverband

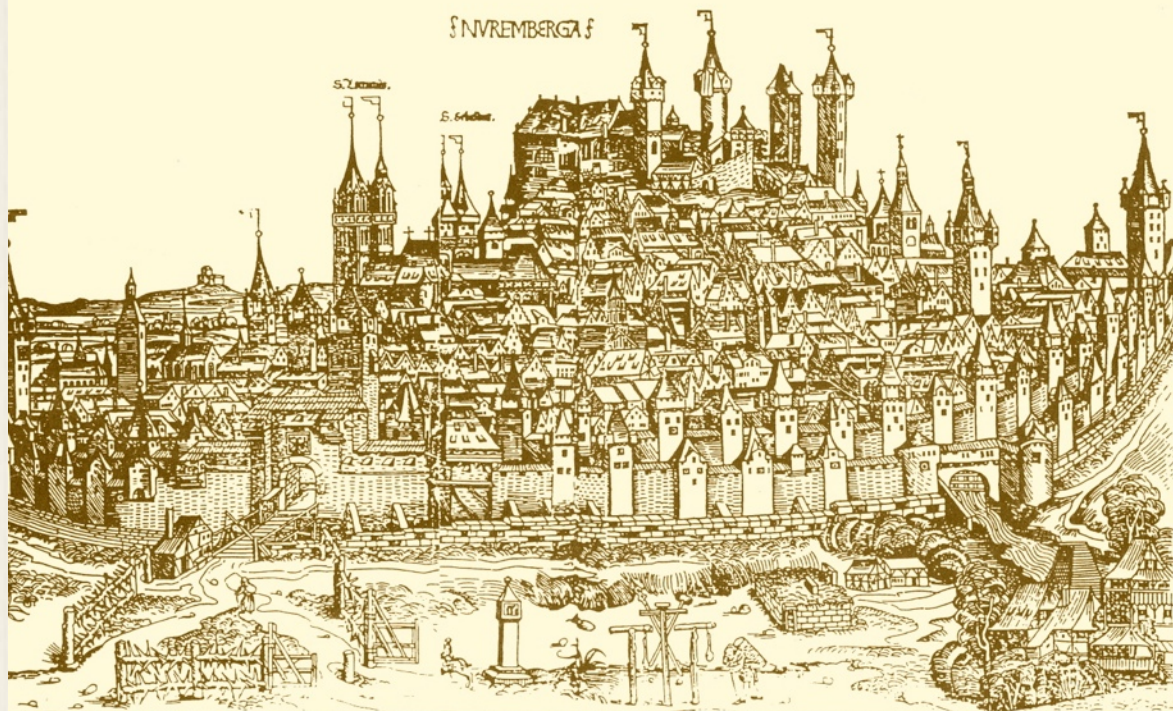
ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DES
KLEINGARTENWESENS IN NÜRNBERG (1920-1995) VON
DR. UDO WINKEL MIT AKTUALISIERUNGEN ZUM 90-
JÄHRIGEN JUBILÄUM 2010



Stadtverband Nürnberg
der Kleingärtner e. V.

Chronik des Stadtverbandes Nürnberg der Kleingärtner e. V.

1920 - 1995





Voraussetzungen und Anfänge



Der Kleingarten oder die Gartenkolonie ist ein Produkt der sozial-ökonomischen Umwälzungen und ihrer Folgen im Zuge der Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Diese schlägt sich in der Stadtentwicklung als Urbanisierung nieder, die in Nürnberg mit Eingemeindungsschüben verbunden ist, was sich in einem rapiden Bevölkerungswachstum ausdrückt: Mit 100000 Einwohnern hat sich die Bevölkerungszahl 1881 gegenüber 1850 verdoppelt. 1900 erreicht sie über 261000 und 1912 335000 Personen[BEER ET AL.].

Die Auswirkungen auf Wohnungs-, Ernährungs- und Reproduktionsbedingungen allgemein sind verheerend.

Dr. Hans Hess, Turnlehrer an der Kreisrealschule, stellte in einer von ihm durchgeführten empirischen Untersuchung zur Wohnungsfrage Anfang der neunziger Jahre fest:

„Unter den 666 untersuchten Wohnungen ist fast die Hälfte schlecht, der vierte Teil unzulässig. Die schlechtesten Wohnungsverhältnisse finden sich in den ältesten Stadtteilen: Innerhalb der Mauern, in Wöhrd und Glockenhof (Wäsch). Die Wohnungen sind in jeder Hinsicht umso schlechter je kleiner sie sind; dafür aber umso teurer. Die Lebenshaltung, vor allem die Ernährung, ist bei den Insassen der kleinen Wohnungen am schlechtesten und im Durchschnitt für alle bedeutend schlechter als die der Pfründe im Heilig Geist Spital bzw. der Waisen Kinder im Findelhaus[HESS|S.404f].“ Die Vorstellungen von der Bedeutung eines „Stücks Natur“ für das menschliche Leben entstehen im Zusammenhang der negativen Auswirkungen dieses Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesses insbesondere auf den wachsenden Teil der Bevölkerung der vom Verkauf seiner Arbeitskraft seine Existenz fristen muss und dem gleichzeitigen Ruf nach sozialer Reform und vor allem der Entstehung der Arbeiterbewegung mit der Forderung der Überwindung dieser Lebensverhältnisse[Winkel].

Der Arzt Dr. Alfons Stauder hat in einem Vortrag am 25. November 1909 im Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Nürnberg „über Gartenkolonien“ plastisch Bedingungen und Bedeutung des Kleingartenwesens benannt:

„Wie fern sind wir in der Großstadt von der Natur! In dieser Welt von Stein, in der Straßen quetschender Enge, im engen Rahmen von Beruf, Pflicht und Arbeit vergeht im Flug Woche für Woche, Jahr um Jahr. Draußen blüht es und grünt es, Blumen decken die Wiese, Blüten sprießen am Baum, der Vögel Sang, des Waldes Ruhe locken und winken.

Doch drinnen, in geschlossenen, häufig mit Staub und Dämpfen erfüllten Räumen, im lauten Lärmen der Werkstatt und der Maschinenhalle, in der Mietskaserne mit ihren dumpfen Höfen und Hinterhäusern hört und sieht man nichts von der

Schönheit der Natur; immer weiter dehnt sich der aus Stein und Eisen bestehende Riesenkörper der Stadt, immer ferner winken Wald und Feld!

Nur wenigen ist es vergönnt, dem Bannkreis der Stadt zu entfliehen; nur die Vermögenden können unter dieser Woche hinaus; ... Aber auch an Sonn- und Feiertagen ist es trotz der ständig zunehmenden Besserung unserer Verkehrsverhältnisse nur einem Teil der Stadtbewohner möglich, außerhalb der Stadt in der freien Natur Erholung für die abgearbeiteten Nerven zu finden.

Der Arme, der Arbeiter, der Familienvater mit großer Kinderschar scheut die Kosten eines Ausflugs in die weitere Umgebung der Stadt, für ihn ist ein Besuch von Wald und Feld, eine Wanderung über Berg und Tal ein seltenes, teures und kostbares Vergnügen. Er sucht seine Erholung, seine Ausspannung im Wirtshaus und in der Kneipe beim Bier, in stickiger Luft und im Tabaksqualm bei gleichgesinnten Zechkumpanen. Frau und Kinder sitzen einsam zu Hause. ...

Die Bauspekulation und die durch sie erzeugte Verteuerung von Grund und Boden bringt alles Gartenland inmitten der Stadt zum Verschwinden, eine Platzausnutzung bis in die kleinsten Winkel der teuren Land- und Grundstücke ist die Folge, immer höher ragen die Mietskasernen mit ihren aufeinandergetürmten Stockwerken gen Himmel, der enge Hofraum wird auf allen Seiten umgrenzt von Hinterhäusern und gleicht nur einem Lichtschacht.

Und in dicht aneinandergebauten Häusern wohnt Partei an Partei, auf einem Stockwerk oft 3 und 4 vielköpfige Familien; der Luftraum, welcher dem einzelnen in den überfüllten Wohn- und Schlafräumen zur Verfügung steht, wird immer kleiner, je höher der Mietpreis steigt; der Verbreitung der Infektionskrankheiten, insbesondere unserer größten Volksseuche, der Tuberkulose, ist Tür und Tor geöffnet.

...

Die mangelnde Bewegung in freier, guter Luft, die engen, düsteren Wohnungsverhältnisse, das Umherlungern und Spielen auf lichtarmen Höfen die ungeeignete Ernährung meist aus Kaffee, Brot, Kartoffeln und Fleisch oder Wurst bestehend, ohne Milch, Ei, Gemüse und Obst, die in Arbeiterfamilien als zu teuer wenig konsumiert werden, sind weiterhin für unsere Großstadtkinder die Ursache ihrer Schwächlichkeit, Krankheitsempfänglichkeit; Rachitis, Blutarmut begegnen wir

bei ihnen auf Schritt und Tritt. ... Stubenluft, Alkoholismus und kalkarme Nahrung sind nach Röses Forschungen die Haupttotengräber der städtischen Bevölkerung [STAUDER|S.2-5].“

Stauder kommt zu dem Schluss, dass trotz des Kampfes gegen die Volksseuchen, der Schaffung von Erholungsheimen, von Turn- und Sportvereinen und Spielplätzen letztlich eine Besserung nur durch „Überweisung von Gartenland an einzelne Familien“, durch Anlage von Garten- oder Laubenkolonien erreicht werden kann[STAUDER|S.6-8].

Professor Meyer, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg vermerkt in seiner Untersuchung „Der Kleingarten“ von 1923:

„Wenn heute die Kleingartenbewegung immer mehr um sich greift, so liegt das in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet.

Die achtstündige Arbeitszeit lässt den Menschen noch Zeit zu anderer Betätigung. ... Die Überlassung von Kleingartenland wirkt nach zwei Seiten hin kulturfördernd, nach der wirtschaftlichen und nach der gesundheitlichen.

Die Bewegung und Arbeit im Freien kräftigt den Erwachsenen und macht ihn tauglicher für seine tägliche Berufsarbeit, das heranwachsende Geschlecht, die Kinder, atmen Sonne und Licht und sie wachsen auf in froher Ungebundenheit ...

Und dann: welch materieller Gewinn liegt in solchem Stück Land! Heute, wo das Geld fast keinen Wert mehr hat, wo das zum Leben Notwendigste mit hunderten und tausenden von Papiermark aufgewogen werden muss (geschrieben im Inflationsjahr 1923 U. W.), da empfindet jeder Haushalt, der Arbeiterhaushalt, wie der Beamtenhaushalt, es wohltuend, wenn mit eigenem, billig gezogenem Gemüse, mit Beeren und Obst die hungrigen Mäuler der Kinder gestopft werden können und dadurch ein weiterer Teil des Arbeitseinkommens für andere Lebensbedürfnisse freibleibt [MEYER|S.2-3]:“

In der Spanne des Erscheinungszeitraums der beiden herangezogenen Texte setzte sich auch in Nürnberg das Kleingartenwesen durch[ENGELHARDT|S.22-26].

Die Stadt ging bei der „Errichtung von Laubengärtchen“ voran. Im Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1907 wird vermerkt: „Eingerichtet wurden an den

Großreuther Straße 30, am Leyer Weg 14 und an der Veilhofferstraße 12 Gärten. Sie fanden rasch Abnehmer. Mit erheblichen Kosten hat die Stadt die äußere Umfriedung der Grundstücke herstellen und laufendes Wasser zuleiten lassen, während die Einzäunung der einzelnen Gärten den Mietern überlassen wurde [NBG '07|S.101].“ An der Veilhofferstraße wurden auch weitere Gartenteile zunächst ohne Wasserzuleitung und Einzäunung vermietet. Da „hauptsächlich minderbemittelte Leute in Betracht kamen“ beschränkte sich die Jahresmiete auf 25 Mark für ein Gärtchen mit Wasserzuleitung und auf 20 Mark ohne Wasserbezug. Für die im südlichen Teil des vormals Merckelschen Gartens zwischen Nunnenbeck- und Fabrikstraße errichteten mit Bäumen bepflanzten 12 Gärten konnte von „vermögenden Bewerbern“ 100 Mark Jahresmiete verlangt werden.

1908 kamen auf dem früheren Meisenbachschen Grundstück 80 Gärten hinzu; der Pachtpreis betrug zwischen 12 und 25 Pfennig pro m² [NBG '08|S.143]. Gleichzeitig wurde aber auch die Problematik der kurzfristig vermieteten Gärten sichtbar. Im Verwaltungsbericht von 1909 heißt es: „Es mussten 27 solche Gärten an der Veilhofferstraße gekündigt werden, weil die Erdarbeiten für die Neubauten der Feuerwache Ost und des Sebastianspitals als Winterarbeiten in Aussicht genommen waren [NBG '09|S.74].“ 1911 kündigte die Stadt weitere Gärten im vormals Merckelschen Garten wegen Errichtung eines Neubaus für die Mädchen-Handelsschule [NBG '11|S.475].

Die privaten Initiativen zur Errichtung von Kleingärten beginnen mit den Schrebervereinen. Sie waren benannt nach dem Leipziger Arzt Dr. Daniel Moritz Schreber (1808 – 1861) [BRANDO|S.16-19||ENGELHARDT|S.16-17], dem es als Volks-erzieher um die „körperliche, sittliche und geistige Erneuerung“ der Bevölkerung ging.

Auch die von dem Leipziger Schuldirektor Dr. Hauschild gegründeten Schrebervereine waren zunächst reine Erziehungsvereine. Doch durch die Schaffung von Spielplätzen für Schulkinder verbunden mit von diesen zu betreuenden Beeten, die dann z. T. in „Familienbeete“ umgewandelt wurden, entstand der Gedanke der Gartenkolonie und der Kleingartenbewegung.

„Das moderne Kleingartenwesen“, so resümiert Brando, „beruht auf zwei Grundpfeilern:

1. dem Fürsorge- und Sozialwillen gemeindlicher und privater Initiative,
2. dem ethischen Streben nach Volkserziehung und Volksgesundheit[BRANDO|S.19].“

„Die Verhältnisse für Gartenkolonien sind in Nürnberg nicht günstig“. So benennt Meyer die Ausgangsbedingungen. „Der Boden ist sandig und mager und bedarf besonderer Pflege, Düngung und Bewässerung, wenn er ertragsfähig werden soll. Dann ist ein großer Teil der nächsten Umgebung mit Wald bestanden, so dass die Fläche, die für die Kleingärten in Frage kommt, immerhin beschränkt ist. Mit der Gründung des Gemeinnützigen Vereins zur Gründung von Gartenkolonien in Nürnberg e. V. im Jahr 1908 trat zum ersten Mal die Kleingartenbewegung in Nürnberg an die Öffentlichkeit[BRANDO|S.7].“

Der Kaufmann Ernst Reizenstein hatte sich hier besonders engagiert: „Jeder Arbeiter sollte ein Stückchen Pachtland haben, auf dem er für seine Familie einen Teil des Lebensunterhaltes selbst sich beschaffen könnte.“

Der „Gemeinnützige Verein zur Gründung von Gartenkolonien in Nürnberg“ wurden am 7. April 1908 gegründet und am 29. April in das Vereinsregister eingetragen. [GEMEINNÜTZIGER VEREIN] Seine Satzung proklamiert: „Der Zweck des Vereins ist, in Nürnberg und Umgegend in allen Kreisen der Bevölkerung, hauptsächlich aber in Arbeiter- und Handwerkerkreisen, die Errichtung von Gartenkolonien zu fördern.“

Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden genannt: „a) Organisation von Gartenkolonien durch Bildung von sogenannten Schrebervereinen, b) Unterstützung dieser Vereine durch Geldmittel, durch unentgeltliche Abgabe von Pacht- und Verpachtungs-Vertragsentwürfen und durch sonstige zweckdienliche Maßnahmen, c) Vorträge in verschiedenen Vereinen oder bei sonstigen Gelegenheiten, d) Nachweis von geeignetem Pachtland, e) Eigene Unternehmungen des Vereins, f) Führung der Verhandlungen mit Behörden und Privaten.“ Um jedermann den Beitritt zum Verein zu ermöglichen, wurde der Mindestjahresbeitrag auf 1 Mark festgelegt.

Der Vorstand setzte sich zusammen aus dem Kaufmann Ernst Reizenstein als 1. Vorsitzenden, dem praktischen Arzt Dr. Alfons Stauder als 2. Vorsitzenden, dem

Bankdirektor Tutenberg als Kassier, dem Rechtsanwalt Dr. Josef Gallinger als 1. Schriftführer und dem Oberingenieur Hammer als 2. Schriftführer.

Den Ausschuss bildeten: Prof. Dr. Riegel, Apotheker Dr. Hafmann, Arbeitersekretär Anton Götz, Fabrikbesitzer Ferdinand Roth, Lehrer Wolf, Arbeitersekretär Dorn, Fabrikbesitzer Neubauer, Architekt Heurich, Magistratsrat Merklein, Gemeindebevollmächtigter Wertheimer, Kinderarzt Dr. Hindner, Arbeitersekretär Varnholtz, Ökonomierat Hofmann, Kolonialwarenhändler Seim und der Direktor der Landwirtschaftsschule Prof. Wolf.

Bei einem Vergleich des Mitgliederverzeichnisses des Freimaurervereins mit der Liste der Gründungsmitglieder des Gemeinnützigen Vereins zeigte sich, dass der überwiegende Teil dieser Personen Mitglieder der verschiedenen Nürnberger Freimaurerlogen waren[SCHMITT|S.3]. Die Beteiligung der Arbeitersekretäre im Ausschuss zeigt, dass sich auch die Arbeiterbewegung für das Kleingartenwesen engagierte.

In einem Gesuch an die „Hohe Königliche Regierung von Mittelfranken“ vom 16. Juni 1908 verweist Reizenstein auf die „Sympathien“ in der „hiesigen Bevölkerung“ für den Verein, die sich darin zeigen, „dass in wenigen Wochen schon 350 Mitglieder beigetreten sind. Besonders aus Arbeiterkreisen wird der Sache großes Interesse entgegengebracht.“

Meyer betont das große Interesse von Oberbürgermeister Geßler und den städtischen Behörden an der Kleingartenbewegung[MEYER|S.8]. So wurde ein Grundstück der Stadt am Lederersteg (Wiesentalstraße) dem Verein für eine niedrige Pachtsumme zur Verfügung gestellt und dieser jährlich mit 500 Mark und später mit 1500 Mark unterstützt[BEHL|S.266].

In der Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Freimaurerloge „Joseph zur Einigkeit im Orient“ Nürnberg weist Wilhelm Behl auf den unter dem Protektorat der Loge stehenden sehr rührigen Freimaurerverein „Rat und Tat“ hin, der nicht nur die Gründung des Gemeinnützigen Vereins unterstützte, sondern auch dein Darlehen von 1500 Mark gab.



Entwicklung bis zur Gründung des Verbands



1909 errichtete der Gemeinnützige Verein die ersten Gartenkolonien. In seinem Schreiben an die Regierung von Mittelfranken vom 25. August 1909 wird berichtet, „dass er nun bereits gegen 300 Arbeitergärten in 3 Kolonien begründet hat. Eine befindet sich in St. Johannis, eine in Hummelstein-Lichtenhof und die dritte ist in Zerzabelshof-Gleißhammer im Entstehen.“ Alfons Stauder machte in seinem schon genannten Vortrag nähere Angaben[STAUDER|S.21-30]. Danach entstand die Kolonie in Hummelstein auf Pachtland aus dem Privatbesitz des Ökonomierats Gampel mit 95 Gärten, und die in St. Johannis auf städtischem Grund und Boden mit 43 Gärten. Die Kolonie Hummelstein besitzt zudem einen „stattlichen“ Spielplatz von ca. 1000 m². Die projektierte 3. Kolonie in Zerzabelshof soll etwa

100 Gärten „in reizvoller und gesunder Lage“ umfassen, sie liegt „umgrenzt von einer dichten Naturhecke fast am Waldrand“, ein großer Spielplatz von ca. 2000 m² ist vorgesehen „für die Spiele der Kinder und die Feste der Großen“.

Stauder beschreibt den Charakter der Nürnberger Kleingartenanlagen wie folgt: „Die Gärten haben alle dieselbe Größe, in Nürnberg von un(gefähr) 150 m², werden durch das Los vergeben und zu dem festen Preis von 12 Mark das Jahr verpachtet. Für Anlage von Brunnen, Abzäunung der Kolonie, Herrichten der Wege, Aufführung eines Häuschens für die Gartengeräte und Bedürfnisanstalten wird seitens des Vereins Sorge getragen. Außer den abgeteilten Gartengrundstücken ist ein Spielplatz angelegt, auf dem die Kinder der Gartenpächter sich ungezwungen bewegen und Spiele aller Art aufführen können. Auf diesem Platze finden auch die Feste der Kolonie, meist Mai- und Erntedankfeste statt. Jede Familie, welche sich um ein Gärtchen bewirbt ist gehalten, dasselbe anzupflanzen und in Ordnung zu halten! Gewöhnlich errichtet dieselbe auf dem Grundstück ein Häuschen oder eine Laube und bebaut das ihr anvertraute Land mit Gemüse, Blumen, Nieder- und Hochobst. Alle Pächter einer Kolonie unterstehen einer selbstgewählten Gartenkommission, welche die Oberaufsicht über dieselbe ausübt [STAUDER|S.10-11].“

Worin liegt nun nach Stauder der rasche Erfolg des Gemeinnützigen Vereins begründet?

„Politische und religiöse Zwecke verfolgt der Verein ebenso wenig wie finanzielle. Die Erfahrungen anderer Städte, in welchen entweder seitens Bau- und Landpekulanten oder Brauereien Gärten eingerichtet wurden und dann durch Steigerung der Pachtpreise durch vertragliche Verpflichtung auf Abnahme von Bier eine erhebliche Verteuerung eintrat, haben den Nürnberger Verein veranlasst, von Anfang an durch Gründung eines Zentralvereins, der die Kolonien gründet und überwacht, derartige Missstände zu vermeiden. Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens (geschrieben 1909 U. W.) eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen; zurzeit zählt er über 700 Mitglieder, darunter ca. 300 Kolonisten [STAUDER|S.29].“ Dieser Mitgliederzustrom lag wohl vor allem in den niedrigen Pachtgebühren von 8 Pfennig für den m² begründet, die weit unter denen der Stadt lagen.

Das Nürnberger Kleingartenwesen entwickelte sich kontinuierlich weiter. Der Bericht des Gemeinnützigen Vereins vom Januar 1912 zeigt, dass inzwischen 7 Kolonien gegründet worden waren[GEMEINNÜTZIGER VEREIN]:

1. in Hummelstein (Lichtenhof) mit 103 Gärten
2. an der Wiesentalstraße (Lederersteg) mit 38 Gärten
3. in Zerzabelshof mit 100 Gärten
4. an der Äußeren Bucher Straße (Nord) mit 61 Gärten
5. an der Poppenreuther Straße (St. Johannis) mit 99 Gärten
6. an der Nopitschstraße (Gibitzenhof) mit 62 Gärten
7. am Thumenberger Weg (St. Jobst) mit 73 Gärten

zusammen 536 Gärten.

Emphatisch wird das „Leben“ in den Kolonien beschrieben: „Auf je 20 Gärtchen kommt durchschnittlich 1 Brunnen und in jeder Kolonie befindet sich eine Bedürfnisanstalt, ferner ein geräumiger Spielplatz für die Kinder. Für diese werden zweimal die Woche Spieltage abgehalten unter der Leitung von Lehrern als Spielleitern. ... In den Kolonien entwickelt sich von Anfang Frühjahr bis zum Anbruch des Winters ein reges Leben und die Erwartung, dass die Gärten ihren Besitzern eine Quelle vieler Freude, nützlicher Anregung und gesunder Beschäftigung sein werden, hat sich voll und ganz erfüllt. Der materielle Nutzen ist übrigens nicht gering anzuschlagen. Doch auch der Frohsinn und das Vergnügen hat in den Kolonien seine Stätte. Die Gartenpächter halten alljährlich ein Gartenfest ab. ... Unsere Kolonisten gehören überwiegend dem Arbeiterstande an, doch sind auch andere Berufe vertreten, wie Handwerker, Lehrer, Angestellte und Beamte.“

Die „einfache Organisation hat sich seit 4 Jahren tadellos bewährt“: Die Selbstverwaltung der Kolonie erfolgt durch eine fünfköpfige Kommission, drei Mitglieder ernennt der Verein, die beiden anderen werden von den Pächtern gewählt. Die Leitung des Vereins wird ehrenamtlich wahrgenommen. „Außer den Kolonisten gehören zum Verein eine große Anzahl von Mitgliedern ohne Garten, welche den Verein durch Jahresbeiträge wesentlich unterstützen.“ Bis 1914 wurde ein Bestand

von 814 Gärten erreicht[MEYER|S.8]. „Es war so ein Kranz von Kleingartenanlagen um die Stadt gelegt und den Anwohnern den verschiedenen Gegenden damit die Möglichkeit gegeben, ein Gärtchen in der Nähe der Wohnung sich zu pachten.“

Im ersten Weltkrieg bekam das Kleingartenwesen durch die Verknappung und Rationierung verschiedener Lebensmittel [VOGELREUTHER ET AL.|S.193-208] eine besondere Bedeutung. Während des Krieges war die „Kleingartenfürsorge“ dem städtischen Lebensmittelamt, Abteilung Kleingartenbau angegliedert[MEYER|S.8]. Dieses bemühte sich weitere Gartenparzellen zur Verfügung zu stellen.

Der Verwaltungsbericht für 1915 vermerkt: „Durch die eingetretene Rationierung verschiedener Lebensmittel wurde Anregung gegeben, dass die in hiesiger Stadt brachliegenden Grundstücke, soweit sie sich hierzu eignen, mit Kartoffeln und Gemüse angebaut werden, um auf diese Weise die Erzeugung an Feldfrüchten zu heben. Durch eine öffentliche Aufforderung wurden von privater Seite 15 Grundstücke ... unentgeltlich der städtischen Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt! die Stadt selbst stellte 13 Grundstücke ... bereit. Diese 28 Grundstücke mit zusammen 12,897 ha ... wurden in kleine Stücke von 200 – 300 m² Größe aufgeteilt, so dass 415 Parzellen an minderbemittelte Personen unentgeltlich abgegeben werden konnten[NBG '15|S.385].

Ein Jahr später berichtet: „... die Nachfrage nach städtischen Gärten (ist) sehr groß, woraus geschlossen werden kann, dass durch die vorhandene Teuerung viele Familien sich eine Erleichterung in der Versorgung durch Eigenbau von Gemüse zu verschaffen suchen. Es wurden der Kriegsfürsorge zur Aufteilung in Schrebergärten und Abgabe an Bedürftige seitens der Stadtgemeinde 16 Grundstücke ... und von privater Seite 23 Grundstücke zur Verfügung gestellt. Die Grundstücke wurden in Stücke von 200 bis 300 m² aufgeteilt und an 960 Familien vergeben. Nicht nur nach guten Acker- und Wiesengrundstücken bestand große Nachfrage, auch Ödland von schlechter Beschaffenheit wurde gern zur Kultivierung in Pacht genommen. Dem Armenrat Nürnberg wurden vom 1. November 1916 an für seinen Feldbaubetrieb 2 Wiesen- und 4 Ackergrundstücke mit zusammen 14,78 Tag-

werk gegen Anrechnung der bisher bezahlten Pachtpreise zugewiesen[NBG`16|S.384-385].“

Da die Nahrungsmittelversorgung sich laufend verschlechterte wurden den Verwaltungsbehörden durch die Bundesratsbekanntmachung über die Bereitstellung von städtischem Gelände zur Kleingartenbestellung vom 4. April 1916 das Recht verliehen, die Besitzer von Gartenland zu zwingen, ihr Grundstück selbst zu bebauen oder es zu verpachten[FEDERSCHMIDT|S.197].

Im Februar 1917 schuf man auch in Nürnberg eine städtische Stelle für Kleingartenbau[NBG `17|S.78].

Das städtische Amt für Kleingartenbau erließ an sämtliche Eigentümer von Brachland das auf dem Rundgang festgestellt wurde, die Aufforderung, binnen kurzer Frist eine Erklärung abzugeben, ob die Nutzung der Grundstücke selbst übernommen oder die Verpachtung durch den gemeinnützigen Verein für Gartenkolonien gewünscht wird. Von diesem letzten Angebot wurde reichlich Gebrauch gemacht. Die Erfolge treten klar zutage: Da wo früher auf unbebauter Erde nur das kalte Schild: „Bauplätze zu verkaufen“, uns entgegen starrte, wo unbenutzte Lagerplätze sich ausstreckten, kann sich jetzt das Auge an blühenden Gartenkolonien erfreuen.[FEDERSCHMIDT|S.197]“ „In mühevollster Kleinarbeit gelang es,“ – so der Verwaltungsbericht für 1917 – „rund 10000 Kleingärten im Laufe des Jahres in Aufsicht zu nehmen. Es wurde für Samen- und Düngerbeschaffung, Bodenverbesserung, Wasserleitungsanschluss und rationellsten Anbau und Wechsel der Früchte gesorgt. Mit Hilfe der Stadtgärtnerei wurden 1 ¼ Million Gemüsesetzlinge abgegeben, außerdem 119 Pfund Winterspinatsamen. Stand und Ausnützung der Kleingärten kann infolge der rastlosen Tätigkeit der angestellten Gärtnerin und des ehrenamtlich tätigen Leiters der Abteilung als vorbildlich bezeichnet werden [NBG `17|S.78].“

Die 10000 Kleingärten gliederten sich in 400 Kolonien, davon 8 Kolonien mit 1000 Kleingärten durch den Gemeinnützigen Verein organisiert; die übrigen bildeten „wilde Kolonien“[MEYER|S.8].

Meyer beschreibt eindringlich die Tätigkeit des Amtes für Kleingartenbau: „Die städtische Stelle für Kleingartenbau hatte sich die Aufgabe gestellt, sämtliche vor-

handenen Kolonien zu erfassen, um mit ihnen in den Frühling treten zu können. Es wurde ein Lageplan der Kolonien angefertigt. Besitzer, Verpächter, Größe und Zahl der Gärten, Pachtzinse, das Vorhandensein von Einzäunungen und die Wasserverhältnisse wurden registriert. In jeder Kolonie wurden ein Obmann und ein Obmannsstellvertreter aufgestellt, die das Bindeglied zwischen dieser Stelle und den Kolonisten waren. Die Kleingartenbaustelle hat für die Kleingärtner Kunstdünger, hochkeimkräftige Gemüsesämereien und Kartoffelsaatgut aus überwachten Betrieben besorgt. Weiter wirkte sie durch Belehrung und Schulung der Kleingärtner. Die Belehrung fand auf verschiedene Weise statt. Mit Beginn der Vegetation bis zum Herbst wurden von der Leiterin der Stelle nach vorheriger Anmeldung und Bekanntgabe durch die Obmänner in den Kolonien an Ort und Stelle kleine Vorträge besprechender Art über die jeweiligen Gartenarbeiten, Krankheitsbekämpfung abgehalten. Es wurden ferner Belehrungen bei der Stelle selbst erteilt. Im Sommer sind es gewöhnlich auftretende Pflanzenkrankheiten, im Winter Dünge- und Garteneinteilungsfragen, die die Kleingärtner interessieren. Auch hier fehlten Aufklärungen durch Flugblätter nicht. Im Winter fanden im Gewerbemuseum Vorträge mit Lichtbildern und auf Wunsch der Kleingärtner auch in von ihnen bestimmten Lokalen Besprechungen über einschlägige Gartenbaufragen statt. Auch mit der Schlichtung von Gartenstreitigkeiten, Landenteignung und Zuteilung von Brachland an Kleingärtner beschäftigte sich die Kleingartenstelle, dagegen gab sie sich nicht mit Landvermessungen und mit der Verpachtung städtischen Eigentums ab. Dies besorgte nach wie vor das städtische Amt für Miet- und Pachtangelegenheiten. Zur Beschaffung von Kunstdünger und Sämereien wurden von der Stadtverwaltung erhebliche Kredite gewährt[MEYER|S.9].“

Die unmittelbare Nachkriegszeit war geprägt durch zunehmende Arbeitslosigkeit, Ernährungsschwierigkeiten und Wohnungsprobleme, so dass Arbeitsbeschaffung in Form von Notstandsarbeiten eingesetzt wurde.

Der Stadtrat bewilligte u. a. im September 1920 eine Million Mark für Kultivierungsarbeiten auf dem Zeppelfeld, wie der Verwaltungsbericht von 1920/21 meldet[NBG `20/21|S.47-48].

„Anlegung von Kleingärten auf dem Zeppelfelde. Der zwischen dem großen Dutzendteich, Langwasser und der Ringbahn gelegene Waldbesitz – Zeppelfeld

genannt – ist etwa 90 ha groß. Es befinden sich hier ca. 42 ha große, unbewaldete Flächen, welche teilweise von Spannerbefraß oder von Waldbränden herrühren. Der ungünstigen Bodenbeschaffenheit wegen (Heideboden, anmooriger Boden) wurde diese Fläche seitens des Forstamtes nicht mehr aufgeforstet. Nach Ankauf durch die Stadt errichtete diese hier in Ermangelung anderer Plätze vor etwa 10 Jahren einen Kehrrichtablageplatz, auf der zeitweise der gesamte Abfall des Küchenkehrichts der Stadt zur Ablagerung kam. Die im Laufe der Jahre angesammelte, auf große Haufen verbrachte Kehrrichtmenge betrug etwa 100000 m³. Als nach dem Krieg einerseits die Nachfrage nach den Kleingärten gewaltig stieg, andererseits die Arbeitslosigkeit erschreckend zunahm, wurde begonnen, die große Ödfläche durch den mittlerweile verwesteten Kehrricht zu meliorieren. Die erzielten Erfolge waren so befriedigend, dass immer neue Fortsetzungen der Arbeiten beschlossen wurden. Am Schlusse des Berichtsjahres war die Kultivierung der 42 ha großen Fläche fast beendet.

Es wurden annähernd 2000 Kleingärten in einer Größe von etwa 200 m² angelegt und an die minderbemittelte Bevölkerung oder sonstige Liebhaber abgegeben. Die Ernte des Jahres 1920 war ganz vorzüglich. Jeder der Pachtgärtner konnte einen Durchschnittsertrag von 8 – 10 Ztr. Kartoffeln abernten; hierzu kommt noch eine ungeschätzte Menge von Futterrüben, Gemüse usw. Die Ernteresultate wurden dem Stadtrat im Oktober v. J. vorgeführt. Runkelrüben bis zu 14 Pfund, Weißkraut bis zu 8 Pfund, einige Kohlrabiköpfe von 4 Pfund, Kartoffel von 1,5 – 2 Pfund Gewicht war keine Seltenheit. Geschmack und Haltbarkeit der Früchte erwiesen sich als vorzüglich. Der Höchstertrag der Kartoffelernte betrug nachweislich 240 Ztr. pro Tagwerk. ... Der verweste Küchenkehricht enthält so viele Nährstoffe, dass bei entsprechender Bearbeitung, ohne jegliche Beigabe anderer Dungstoffe, für die Dauer von 5 Jahren Ernteerträge möglich sind.“

Diese Erfolge führten dazu, dass eine große Anzahl von Arbeitslosen für die Kultivierung großer Brandflächen im Lorenzer Reichswald eingesetzt wurden. Die Zahl der Kleingärtner war inzwischen auf 12000 gestiegen [NBG '20/21|S.103].



Gründung des Stadtverbands der Nürnberger Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine

Reichsverband deutscher Kleingärtner Ortsgruppe Nürnberg e.V.

Pachtvertrag

Bezirksverein Nr. 11

§ 1

Der Reichsverband deutscher Kleingärtner Ortsgruppe Nürnberg e.V. Bezirk Nr. 11 verpachtet an sein Mitglied, den Kleingärtner Joseph Spiedrich, wohnhaft Langebrunn Nr. 25, aus dem in der Steuergemeinde Nürnberg, Plan Nr. 912 liegenden Grundstück eine Parzelle in der Größe von 433 qm als Kleingartenland im Sinne des Reichsgesetzes vom 31. 7. 1919 und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen des bayerischen Sozial- und Landwirtschaftsministeriums vom 13. 4. 1920.

§ 2

Das Pachtverhältnis beginnt am 1. November und endet am 31. Oktober jedes Kalenderjahres. Sollte eine Kündigung nicht erfolgen, so erneuert sich das Pachtverhältnis von selbst.

§ 3

Der Pachtpreis bemisst sich nach den vom Kleingartenschiedsgericht Nürnberg jeweils festgesetzten Höchstpreisen und ist unaufgefordert an den hierzu aufgestellten Obmann oder Kassier zu bezahlen. Nach erfolgter Aufforderung erlischt das Pachtverhältnis, wenn diese erfolglos bleibt, sofort, und wird der Pachtbetrag auf Kosten des Pächters eingehoben.

Pächter, welche der Ortsgruppe als Mitglied nicht angehören wollen, haben eine jährliche Verwaltungsgebühr in Höhe des jeweiligen Mitgliedsbeitrages zu leisten.

§ 4

Der Pächter verpflichtet sich, untenstehende Gartenordnung, welche einen Bestandteil des Vertrages bildet, genau zu befolgen. Grobe Verstöße gegen diese geben dem Verpächter das Recht zur Kündigung.

§ 5

Sollte das Grundstück oder Teile desselben für städtische oder öffentliche Zwecke benötigt werden, oder sollte das Grundstück oder Teile desselben zum Zwecke der Errichtung von Gebäuden verkauft oder für industrielle oder Handelszwecke benötigt werden, so ist der Pächter verpflichtet, das Grundstück ganz oder teilweise ohne Kündigung sofort zu räumen. In diesem Falle wird vom Eigentümer für die auf dem Grundstück stehenden noch nicht erntereifen Früchte eine Entschädigung nach eigenem Ermessen gewährt, jedoch nicht über die Höhe des auf dem betreffenden Grundstücksteil treffenden Jahrespachtzinses. Jede andere Entschädigung für eingebrachten Dünger, Bodenverbesserung, aufgewendete Arbeit usw. ist ausgeschlossen.

§ 6

Der Pächter darf von der ihm verpachteten Parzelle nichts weiterverpachten.

§ 7

Ordnungsgemäße Kündigung, welche beiden Teilen freisteht, ist jeweils am 1. August schriftlich beim Bezirksvorstand einzureichen. Die Pachtzeit endet sodann jeweils am 31. Oktober jedes Kalenderjahres.

§ 8

Bei etwa vorkommenden Streitigkeiten aus vorliegendem Vertrag entscheidet das hiesige Kleingartenschiedsgericht.

§ 9

Der Pächter verpflichtet sich, innerhalb des Stadtgebietes zu wohnen und keinen weiteren Kleingarten zu besitzen, es sei denn, daß zwei Gärten zusammen die Größe von 400 qm nicht übersteigen, oder die familiären Verhältnisse es als erforderlich erscheinen lassen.

Die Überwindung des Kaiserreichs und die Durchsetzung der (Weimarer) Republik in Deutschland stellte das Kleingartenwesen auf neue Grundlagen.

Der Einfluss der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, von lebensreformerischen und bau- bzw. architekturereformerischen Bewegungen – wie dem Bauhaus in Dessau und der Gartenstadtbewegung die auch in Nürnberg bedeutsam war[[SCHOLLMEIER](#)], schufen ein Klima, das auch die bedeutendste Phase der Kleingartenbewegung einleitete.

Schon während des Krieges waren mit der Verordnung über die Festsetzung von Pachtzinsen für Kleingärten vom 4. April 1916 ([Reichsgesetzblatt 1916, S. 234](#)) erste gesetzgeberische Maßnahmen auf Reichsebene eingeleitet worden. Mit der Kleingarten- und Kleinpachtlandanordnung vom 31. Juli 1919 ([Reichsgesetzblatt 1919, S. 1371](#)) folgten ein Kündigungs- und Preisschutz sowie Vorschriften gegen Bodenspekulation[[BRANDO|S.25-27](#)]: „Unter Zustimmung des Staatenausschusses hat die verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung am 31. Juli 1919 das folgende Gesetz beschlossen:

§1. Zum Zwecke nicht gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung dürfen Grundstücke nicht zu höheren als den von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzten Preisen verpachtet werden. Die Festsetzung der Preise erfolgt unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und des Ertragswertes der Grundstücke nach Anhörung von landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder kleingärtnerischen Sachverständigen. ...

§3. Pachtverträge der im §1 bezeichneten Art dürfen vom Verpächter nicht gekündigt werden. ...

§5. Grundstücke dürfen zum Zwecke der Weiterverpachtung als Kleingärten (§1, Absatz 1) nur durch Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechtes oder ein als gemeinnützig anerkanntes Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens gepachtet und nur an solche verpachtet werden.“

Am 1. Januar 1920 wurde die städtische Kleingartenstelle dem neuerrichteten Landwirtschaftsamt angegliedert[[MEYER|S.9](#)]. Der Verwaltungsbericht von 1920/21 zeigt, dass diese „Abteilung Kleingartenbau und Kleintierzucht“ vor allem die Aufgabe (hatte), die angehenden fachkundigen Kleingärtner, insbesondere

deren Frauen, in der Anlage und Bebauung von Kleingärten zu unterweisen und durch Belehrung, Vorträge, Vermittlung von Samen und Kunstdünger zu unterstützen. ...

Allmählich überstieg die Nachfrage nach Kleingärten bedeutend das Angebot an Land. Die Bewegung gab verschiedentlich zu Pachtpreissteigerungen Anlass und wurde auch zu Pachtpreis-Überforderungen ausgenützt. Erst das Erscheinen der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung und der bayerischen Ausführungsbestimmungen hierzu hat diesem Steigen der Kleingartenpachtpreise ein Ziel gesetzt, da damit eine gesetzliche Grundlage zur Festsetzung von Richtpreisen gegeben war. Die Vorarbeiten hierzu wurden vom Amte gemacht und vom Stadtrat genehmigt. Die Richtpreise bewegten sich je nach Lage und Bonität zwischen 1 und 18 Pfennig für den m² Kleingartenland.

Die große Ausdehnung der Kleingartenbewegung, die besonders nach der Rückkehr der Kleingärtner aus dem Felde einen wesentlichen Fortschritt machte, erforderte im Berichtsjahre die Anlage einer umfangreichen Kartothek der sämtlichen Kleingärtner und Kleingärten Nürnbergs. Die örtliche Lage der einzelnen Kleingärten wurde durch Einzeichnung in einen Ortsplan festgehalten. Mit dieser Arbeit wurde die Organisation verbunden. Die zahlreichen Gärten wurden in Gruppen zusammengefasst und für jede Gruppe ein Obmann aufgestellt. Durch Gründung eines Stadtverbandes der Nürnberger Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine wurde ein engerer Zusammenschluss aller Kleingärtner erreicht. Da dieser Verband satzungsgemäß nunmehr alle die bisher von der Kleingartenabteilung durchgeführten Arbeiten freiwillig für seine Mitglieder übernimmt, wird die ursprünglich nur für die Kriegszeit gegründete Abteilung, die das L.- W.-A. im Berichtsjahr finanziell erheblich belastete, mehr und mehr entbehrlich werden[NBG '20/21|S.103f].“

Meyer führt zum Hintergrund der Gründung des Stadtverbandes näher aus[MEYER|S.9-11]: „Das Landwirtschaftsamt nahm sofort den Gedanken des Zusammenschlusses sämtlicher Kolonien in Nürnberg zu einem Stadtverband auf. Die Verhandlungen zwischen der Kleingartenstelle und den einzelnen Vereinen waren so zeitraubend, dass es für die Stelle vorteilhafter war, nur mit einer Zentralorganisation zu verkehren und dieser alles weitere in Bezug auf die einzelnen Verei-

ne zu überlassen. Zum Zwecke der Schaffung einer Zentralstelle für Kleingärtner wurde am 28. April 1920 in der Obermännerversammlung im Luitpoldhause eine Kommission gebildet. Die Kommission kam aber nicht vorwärts, so dass eine zweite Kommission eingesetzt wurde mit der Aufgabe, in den einzelnen Stadtteilen den Zusammenschluss der Kleingärtner vorzunehmen. In den einzelnen Stadtteilen wurden Versammlungen abgehalten und es wurden Ausschüsse gebildet, die mit den einzelnen Vereinen und den einem Verein noch nicht angehörenden Kolonien Fühlung nehmen sollten.

Im November 1920 wurde der Stadtverband der Kleingärtner unter Mitwirkung des städtischen Landwirtschaftsamtes gegründet und kurz darauf als gemeinnützig anerkannt.

Mit der Durchorganisation des Stadtverbandes wurde für die Kleingartenstelle eine wesentliche Arbeitserleichterung geschaffen. Für die Stelle wurde die erforderliche Zeit zur großzügigen Erledigung gärtnerisch-fachlicher Organisationsfragen gewonnen, wozu der Kleingartenverband mit seinen angeschlossenen Bezirksvereinen zur tätigen Mitarbeit herangezogen werden konnte. Die Stadt verpachtete ihre Landflächen von nun an an den Verband, der dann die Unterverpachtung an die Bezirksvereine und an einzelne Kleingartensuchende vornimmt. ...

Mit der Neubesetzung der Stelle des städtischen Gartendirektors kam die Frage der Eingliederung der städtischen Kleingartenbaustelle in den städtischen Verwaltungsorganismus wieder in Fluss, und man entschied sich dahin, diese Stelle vom Landwirtschaftsamt zu trennen und dem Stadtgartenamt zu unterstellen. Die Gründe, die dabei vornehmlich maßgebend waren, sind die, dass es sich bei den Kleingartenanlagen in erster Linie um gärtnerische Kenntnisse handelt, die sich bei den Organen des Stadtgartenamtes in höherem Maße finden, als bei den Organen des Landwirtschaftsamtes, da es sich hier um eine landwirtschaftliche Bebauung des Landes, dort um eine gärtnerische handelt. So ist die Kleingartenstelle endlich der Stelle zugewiesen, die unseres Erachtens die berufenste dazu ist, den Kleingärtnern nach jeder Richtung hin zu dienen, und sie bei der Anlegung und Bewirtschaftung ihrer Kleingärten zu beraten.

Der Verband hat das Stadtbild in 12 örtliche zusammengehörende Bezirke eingeteilt, allerdings mit der Einschränkung, dass der 12. Bezirk von den Kolonisten des ersten Vereins, des Gemeinnützigen Vereins zur Gründung von Gartenkolonien, gebildet wurde, der mit seinen Gärten, ... über das Stadtgebiet zerstreut liegt.“ Die Gründung des Stadtverbandes fand am 2. November 1920 statt. In seinen Satzungen werden Zweck und Mitgliedschaft umrissen:“

§1 Der Verband führt den Namen 'Gemeinnütziger Verband der Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine in Nürnberg und Umgebung e. V. ...

§2 Zweck des Verbandes ist:

- a) Alle in Nürnberg und nächster Umgebung bestehenden Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen und Aufgaben zu vereinigen. Der Verband kann auch neue Kolonien anlegen und zu diesem Zwecke Grundstücke und Anwesen käuflich erwerben oder pachten. Pachtverträge können auch die Bezirksvereine abschließen.
- b) Ländereien des Staates oder der Gemeinde, welche dem Verband pachtweise überlassen werden, sind von diesem an die Bezirksvereine abzugeben.
- c) Unterstützung der Bezirksvereine durch Geldmittel zur Beschaffung von Wasserleitungen, Umzäunungen und für sonstige zweckdienliche Maßnahmen.
- d) Veranstaltung von Vorträgen, Ausstellungen, Lehrkursen usw.
- e) Gemeinsamer Bezug von Düngemitteln, Sämereien und aller Bedürfnisse für Kleingartenbau und Kleintierzucht.

§ 3 Mitgliedschaft.

- a) Ordentliche Mitglieder des Verbandes können nur die in Nürnberg und Umgebung bestehenden Bezirksvereine werden.
- b) Außerordentliche Mitglieder können werden: Behörden oder Anstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie Personen, welche sich um die Förderung des Kleingartenwesens besonders verdient gemacht haben.“

Am 30. November 1920 fand die Wahl des Vorstandes statt. Im Protokoll wird dokumentiert[VEREINSREGISTER]: Als 2. Punkt kam die Wahl der Vorstandschaft

zur Beratung. ... Es wurde sodann eine Wahlkommission bestehend aus den Herren Eberlein, Wollenbach und Emmerling gebildet. Die Wahl selbst wurde mittels Stimmzettel vorgenommen. Die Wahl verlief ruhig und hatte folgendes Ergebnis: Gewählt wurden:

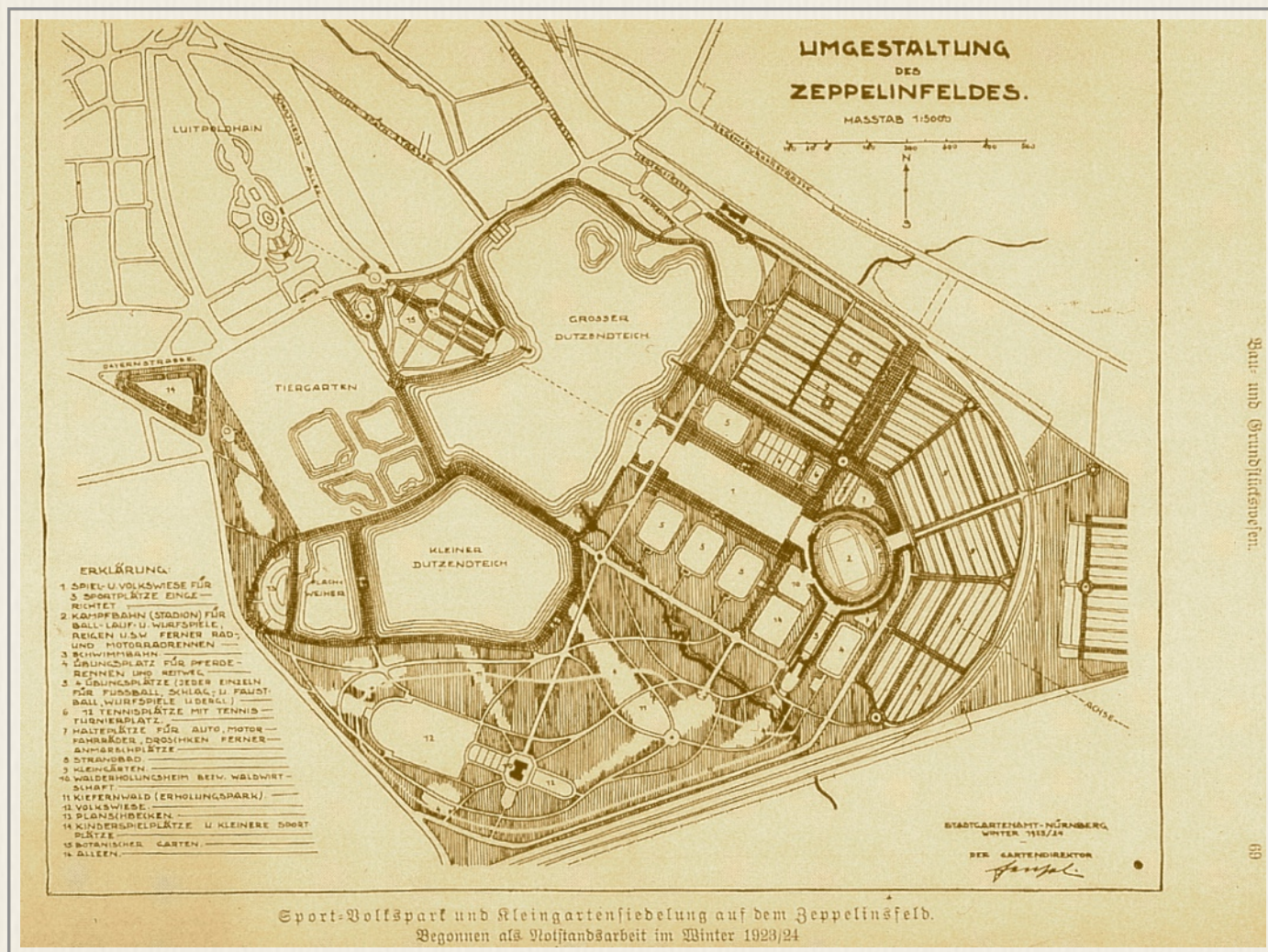
Als 1. Vorstand Herr Hermann Ross, Albertstraße 5 mit 24 Stimmen,
als 2. Vorstand Herr Georg Reif, Fürther Straße 135 mit 23 Stimmen,
als Kassier Herr Karl Dieckmann, Friedensstraße 17/3 mit 19 Stimmen,
als 1. Schriftführer Herr Franz Kogler, Bleiweisstraße 13 mit 19 Stimmen,
als 2. Schriftführer Herr Otto Bund, Ostendstraße 178

Die übrigen Stimmen waren zersplittert.“ Roos war von Beruf Schreinermeister, Reif Eisenbahnbediensteter und Dieckmann Kassenbeamter.

Als Ergebnis der Verhandlungen wurde nachfolgende EntschlieÙung beschlossen[CHRONIK`20|S.277] „Die heute Dienstag, den 30. November 1920, versammelten Obleute der Nürnberger Kleingarten- und Kleintierzuchtvereine erklären sich mit der Gründung eines gemeinnützigen Verbandes für Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine einverstanden. Sie sind bereit, die von der vorberatenden Kommission vorgelegte Satzung anzuerkennen und erwarten, dass die Vorarbeiten für den Zusammenschluss aller Nürnberger Kleingärtner und Kleintierzüchter mit aller Beschleunigung durchgeführt werden. An alle bereits bestehenden gemeinnützigen Vereine richten sie das dringende Ersuchen, diese Bestrebungen kräftig zu unterstützen und Schwierigkeiten nicht in den Weg zu legen. Die Versammelten sind der Überzeugung, dass nur eine große auf breitester demokratischer Grundlage geschaffene Organisation die Interessen aller Beteiligten gegenüber den maßlos steigenden Forderungen der Grundbesitzer, sowie den unerhört gestiegenen Preisen für alle sonstigen Bedarfsartikel schützen kann. Sie richten an den Stadtrat Nürnberg das dringende Ersuchen, dieser neugegründeten Organisation, deren Tätigkeit auf dem Gebiete der Gemüseversorgung besondere Bedeutung erlangen wird, durch Bereitstellung von Vorschüssen und dergl. die Möglichkeit einer raschen Geschäftsaufnahme zu bieten. Die Geschäftsstelle ist Albertstraße.



Entwicklung des Nürnberger Kleingartenwesens während der Weimarer Republik



Der Stadtverband schloss sich dem bayerischen Landesverband mit Sitz in Augsburg an, der wiederum Mitglied des Reichsverbandes mit Sitz in Berlin geworden war[MEYER|S.14].

Am 4. September 1921 fand die Generalversammlung des Landesverbandes bayerischer Kleingärtner in Nürnberg in der „Stadtparkrestauration“ statt[CHRONIK`21|S.269]. Bei den Wahlen zur Vorstandschaft des Landesverbandes wurde v. Mail, Augsburg zum 1., Oberlehrer Freytag, München zum 2. und Roos, erster Vorsitzender des Nürnberger Stadtverbands zum 3. Vorstand be-

stimmt. Gleichzeitig führte der Landesverband ein Erntedankfest und der Stadtverband eine Kleingartenausstellung durch.

Die Stadtchronik berichtet [CHRONIK`21|S.269]: „Der Landesverband bayerischer Kleingärtner hielt gestern in den Gesamträumen des Stadtparks anlässlich des Verbandstages unter Mitwirkung des Gartenbauvereins Nürnberg, des Arbeiter Gesangvereins Mögeldorf und der Kapelle Schwarz ein Erntedankfest ab. Der gemeinnützige Verband der Gartenbau- und Kleintierzuchtvereine in Nürnberg, e. V., hatte diese Gelegenheit benützt, am gleichen Platze in der Glashalle eine Kleingartenbauausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung ist beschickt worden von den 12 Bezirksvereinen des Verbandes und umfasst eine Fülle prächtiger Objekte.

Man muss staunen über die hervorragenden Zuchtergebnisse, die bei dem mageren Nürnberger Sandboden möglich geworden waren. Es ist selbstverständlich, dass es reichlich Mühe und Schweiß kostet, um derartige Riesenexemplare von Kürbissen, Gurken, Kohlrabi, Krautsköpfen, Rettichen, Rüben, Zwiebeln usw. zu erzielen. Bohnen, Kartoffeln, Blumenkohl und feinere Gemüsearten finden sich in größeren Variationen vor. In der Tomatenzucht wurde erfreuliches geleistet; ebenso in der Kultur einzelner fremdländischer Gartenfrüchte, z. B. der Eierpflanze. An einem Tomatenstock befinden sich allein 110 Früchte. Die Kürbisse wiegen vielleicht einen halben Zentner, Kohlrabe und Rettiche erreichen einen Durchmesser von 24 Zentimetern. Auch in der Blumenzucht sieht man recht auserlesene Stücke, wie Sonnenblumen, Astern, Fuchsschwanz usw. Ein Stilleben, aus Blumen und Gartenfrüchten zusammengestellt, (vom Gartenbauverein Maxfeld U. W.) erweckt in seiner natürlichen Plastik allgemeines Aufsehen.

Der größte Teil der Ausstellungsobjekte ist für die mit der Ausstellung verbundene Verlosung bestimmt; es finden sich viele Schenkungen darunter. ... Das Los kostet 1 Mark.

Bei der im Hauptgebäude abgehaltenen Tagung des Landesverbandes bayerischer Kleingärtner wurden 2 Anträge angenommen und zur Würdigung an die Regierung hinübergegeben.

Im ersten Antrag wird der Wunsch ausgedrückt zur Schaffung eines Notgesetzes zum Zwecke der Errichtung von Wohnlauben.

Der zweite Antrag lautet: „Die Staatsregierung wolle die Gemeinden verpflichten, dass sie hinsichtlich der Bereitstellung von Gelände für den Kleingartenbau Vorratspolitik treiben sollen, um die Grundstücke dann den bestehenden Vereinigungen zur dauernden Benützung zu überlassen.“

Vom 16. – 18. September 1922 führte der Stadtverband wieder eine „sehr gelungene“ Ausstellung in den Räumen des Stadtparks durch[CHRONIK`22|S.229].

Im Frühjahr 1922 wurde der Versuch unternommen, die Kleintierzucht- und die Ziegenzuchtvereinigung in den Kleingartenverband zu integrieren. Da dieses scheiterte, schlossen sich die drei Verbände zu einer Interessengemeinschaft zusammen. „Man will eine Einkaufsgenossenschaft ins Leben rufen, die den Einkauf von kleingärtnerischen Bedarfsartikeln besorgt und der Stadtrat stellte dieser Gemeinschaft 50 Tagewerk Wiesen zur Förderung der Kleintierzucht, ebenso die Grasnutzung der städtischen Anlagen gegen einen entsprechenden Pachtschilling zur Verfügung[MEYER|S.21].“

Auf der deutschen Landwirtschaftsausstellung vom Juni 1922 im Luitpoldhain beteiligte sich der Stadtverband durch Anlage eines Mustergartens. „Es wurde ihm von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ein Stück Land von 300 m² Größe auf dem Ausstellungsgelände zur Errichtung eines Musterkleingartens unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Welches Interesse der Kleingartenbewegung auch von Seiten der Staatsregierung und anderer Behörden entgegengebracht wird, geht daraus hervor, dass der Verband vom Ministerium für Soziale Fürsorge und vom Landwirtschaftsministerium für diese Ausstellung eine Geldunterstützung erhielt. Eine weitere Unterstützung erhielt der Verband von dem Kreistag von Mittelfranken und dem Stadtrat[MEYER|S.14].“

Im April 1922 hielt der Gemeinnützige Verband der Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine im Saale der „Germanenhalle“ eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Hollmann führte u. a. aus: „Im verflossenen Jahre fanden 27 Versammlungen und Besprechungen statt. Im Dezember 1921 war die Mitgliederzahl 5200, heute ist sie 6405. ... Die Stadt hat ihr Interesse an der Bewegung dadurch bekundet, dass sie dem Verbands rund 180000 m² Gartenland und rund 200000 m² Wiesenland zur Verwaltung überwies, Kleie zu verbilligten Preisen abgab und zu Anschaffungen mehrmals Zuschüsse leistete[CHRONIK`22|S.228].“

Meyer verweist auf den inzwischen erreichten Stellenwert und das Renommee des Stadtverbandes: „Schon hat der Verband seine Fühler über das Weichbild der Stadt hinaus ausgestreckt und hat Verhandlungen mit Roth und Schwabach wegen des Anschlusses an den Nürnberger Verband gepflogen. Welche Achtung der Verband sich zu erringen vermochte, zeigt der Umstand, dass die Verwaltung bei einer Ausstellung in Herzogenaurach zur Prämierung der ausgestellten Gegenstände, desgleichen 1922 für die Anlage von Gärten herangezogen wurde[MEYER|S.21].“

Die Bedeutung des Verbands schlägt sich auch in dem am 5. Mai 1923 unterzeichneten Vertrag mit der Stadt Nürnberg nieder[MEYER|S.15-19], der die Überlassung von städtischen Grundstücken regelte. Die im Anhang dieses Vertrages aufgelisteten Kleingartenkolonien ergeben 1338 Gärten die die Stadt in die Verwaltung des Verbandes übergeben hatte mit 482984 m²; die Pachtpreise lagen zwischen 3 und 7 Mark pro m²[MEYER|S.19-20].

Im Zeitraum vom 24. April bis 6. Mai 1922 wurde vom Statistischen Amt eine Erhebung durchgeführt[MEYER|S.27-43], „um einmal einen Gesamtüberblick über die Verbreitung der Kleingärten Nürnbergs zu bekommen und der Verwaltung das nötige Rüstzeug für ihre Maßnahmen an die Hand zu geben ...“ Die Untersuchung musste sich auf die Erfassung „äußerer Merkmale“ beschränken. Es wurden 6893 Kleingärten erfasst eingeschlossen 776 Hausgärten, die auf dem Zeppeinfeld bestehenden 2194 Parzellen waren noch nicht erfasst[MEYER|S.30-31].

Die Zahl der Kleingärtner betrug 6323, d. h. bei einer Gesamtbevölkerungszahl von rund 370000 Einwohnern und einer durchschnittlich vierköpfigen Familie = 92500 Familien, kamen auf 100 Familien sieben Kleingärtner [MEYER|S.31-32].

Über ein Drittel der Kleingärten besaß eine Größe von 100 – 200 m² und über ein Viertel über 200 – 300 m², ein Zehntel hatte über 400 m² und etwas über ein Zehntel bis zur Grenze von 100 m². Dagegen waren über acht Zehntel der Hausgärten nur bis zu 100 m² groß und nur knapp 3 % über 200 m² [MEYER|S.33].“ Von den 6893 Kleingärten liegen fast 4/5 auf der Lorenzer und nur 1/5 auf der Sebalder Stadtseite. Dies erklärt sich daraus, dass der südlich der Pegnitz gelegene Teil der Stadt ein weit größeres Areal umschließt als der nördlich der Pegnitz gelegene Teil, dass im Süden der Stadt die Großindustrie ansässig ist und deshalb hier die

Größe	Klein- Haus- gärten von nebensteh. Größe		Prozent der Klein- Haus- gärten an d. Gesamtzahl d. Gärten	
bis 100 qm	848	648	13,86	83,50
über 100-200 qm	2409	105	39,38	13,53
über 200-300 qm	1664	16	27,20	2,07
über 300-400 qm	563	6	9,21	0,77
über 400-500 qm	314	1	5,13	0,13
über 500-600 qm	175	-	2,86	-
über 600-800 qm	86	-	1,41	-
über 800-1000 qm	39	-	0,64	-
über 1000 qm	19	-	0,31	-
zusammen	6117	776	100,00	100,00
Quelle: Maximilian Meyer (1923): Der Kleingarten, Nürnberg				

Quartiere der Arbeiter sich in großer Anzahl befinden. Weiter liegen im südlichen Teil der Stadt der Rangierbahnhof und die Zentralwerkstätten der Eisenbahn [MEYER|S.31].“

Stadtteile	Gesamtfläche qm	Kleingartenfläche qm	auf 100 qm Gesamtfläche treffen ... qm Kleingartenfläche
Innenstadt	1.606.700	-	-
1. Ring	3.663.100	5.745	0,16
2. Ring	3.394.220	1.259.847	3,71
Einzellieg. Vororte	26.635.200	276.587	1,04
Gesamtstadt Sebald	21.259.100	396.224	1,86
Gesamtstadt Lorenz	44.588.100	1.145.955	2,57
Quelle: Maximilian Meyer (1923): Der Kleingarten, Nürnberg			

Wenn noch vor 10 oder 20 Jahren der Arbeiter im wesentlichen es war, der einen Kleingarten anstrebte, einmal um ein Gegengewicht für die Arbeit in Fabrik oder einer anderen Arbeitsstätte sich zu schaffen, zum anderen um sich die Lebensführung zu erleichtern und zu verbessern, nicht alle Einnahmen für des Leibes Notdurft und Nahrung auszugeben, sondern für andere Genussgüter noch einen Teil frei zu bekommen, so hat die Kriegszeit mit ihrer Rationierung und Setzung der

Menschen aller Schichten auf festbestimmte, meist unzureichende Mengen immer mehr dahin geführt, sich selbst einen Zuschuss zu der festgesetzten Menge an Nahrungsmitteln zu verschaffen. So strebten viele Familien einen Kleingarten an und heute kann den vielen Wünschen in nichtgenügender Weise entsprochen werden, ganz gleichgültig ob es sich um Arbeiter oder Angestellte, Beamte oder selbständige Gewerbetreibende handelt.

Unsere 6323 Kleingärtner setzen sich nach ihrem Beruf wie folgt zusammen:

1862 = 28,45 % Gehilfen und Gesellen

1834 = 29,00 % Beamte im öffentlichen Dienst

1254 = 19,83 % ungelernte Arbeiter und Tagelöhner

619 = 9,79 % Angestellte

405 = 6,40 % selbständige Gewerbetreibende

321 = 5,08 % Rentner und sonstige Berufslose

28 = 0,45 % von unbekanntem Beruf [MEYER|S.33-34].“

Fläche der Kleingärten	Gärten zusammen	Davon wurden bewirtschaftet von						
		selbständigen Gewerbetreibenden	Beamten im öffentlichen Dienst	Angestellten	Gehilfen, Gesellen	Arbeitern	Rentnern und sonst. Berufslosen	Kleinrentnern u. Personen unbekannten Berufs
50 und weniger qm	276	5	95	28	86	48	14	-
über 50 mit 100 qm	1220	16	526	70	410	158	37	3
“ 100 “ 150 qm	1208	97	329	113	350	244	67	8
“ 150 “ 200 qm	1306	79	449	103	320	286	65	4
“ 200 “ 250 qm	805	34	218	121	239	151	35	7
“ 250 “ 300 qm	875	74	188	88	256	205	61	3
“ 300 “ 400 qm	569	53	133	42	173	141	25	2
“ 400 “ 500 qm	315	21	83	33	94	69	14	1
“ 500 “ 600 qm	175	15	48	17	53	35	7	-
“ 600 “ 800 qm	86	6	25	7	22	21	5	-
“ 800 “ 1000 qm	39	4	14	2	11	7	1	-
“ 1000 qm	19	2	8	1	4	3	1	-
zusammen:	6893	406	2116	625	2018	1368	332	28
Quelle: Maximilian Meyer (1923): Der Kleingarten, Nürnberg								

Die Ausgestaltung des Zeppelinfeldes wurde auch für das Kleingartenwesen zum wichtigsten Ereignis. Der Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1923/24 vermerkt hierzu: „Die Absicht der Stadt, das Zeppelinfeld als Volkserholungsstätte im weitesten Sinne auszubauen, geht bis auf das Jahr 1910 zurück. Die Pläne mussten dann infolge des Krieges zurückgestellt werden. Nach dem Kriege zwang die wirtschaftliche Lage zur sofortigen Aufnahme von Notstandsarbeiten; hierbei wurden die inzwischen auf dem Zeppelinfeld angefahrenen Kehrrichtmassen verteilt und die so vorbereiteten Flächen zunächst zu Kleingärten hergerichtet.

Nach Überwindung der ersten wirtschaftlichen Krise tauchte der Plan, aus dem Zeppelinfeld einen Sportplatz, gegebenenfalls einen Volksfestplatz zu machen, wieder auf. Vom Stadtgartenamt wurde ein Entwurf ausgearbeitet, der in einen breiten Ring von Kleingärten umfangreiche Spiel- und Übungsplätze vorsieht. Als Mittelpunkt des Ganzen ist die Anlage eines Stadions vorgesehen. Nach Süden, d. h. nach der Allersberger Straße zu, schließt sich diesen Anlagen ein großer Walderholungspark an. Im Berichtsjahre wurde in einem Umfang von rund 64 ha bereits mit den Arbeiten begonnen. Es wurden zunächst die notwendigen Holzungen ausgeführt, ferner die Aufhöhung eines Teils des bisherigen bestehenden Kleingartengeländes, die Neuaufteilung der gesamten Kleingartenanlage unter Beibehaltung der bisherigen Anzahl an Kleingärten und weiterhin die Herstellung des Wegenetzes in diesem Teil, und endlich umfangreiche Bodenarbeiten und Verbesserungen mit Kehrlicht auf den späteren Spielplatzflächen (insgesamt 11614 Tagesschichten) [NBG`25|S.72].“

Der Verwaltungsbericht für 1924/25 meldete die Fertigstellung der Kleingärten einschließlich der Anpflanzung von Obstbäumen und Hecken zur Einfriedung und mehrerer größerer und kleinerer Spielplätze innerhalb der Anlage [NBG`26|S.56].

Das Stadtgartenamt reflektierte die wachsende Rolle der Gartenkolonien und engagierte sich entsprechend: „Der steigenden Bedeutung des Kleingartenwesens entspricht eine erhöhte Tätigkeit des Amtes auf diesem Gebiet. Durch Beamte des Stadtgartenamtes wurden 25 Vorträge und Belehrungen bei Kleingartenbauvereinen gehalten. Neue Pflanzenzüchtungen, neue Düngemittel und Werkzeuge, die für Kleingärtner geeignet erscheinen, wurden geprüft. Außerdem beteiligte sich das Amt an der Kleingartenbau-Ausstellung im August 1924 durch Vorzeigung

von Plänen über Kleingartenaufteilung, über Lauben, Gartenhäuser, Bänke, Einfriedungen und Hecken [NBG`26|S.55].“

In seiner Generalversammlung am 18. Oktober 1924 beschloss der Gemeinnützige Verband der Kleingartenbau- und Kleintierzuchtvereine Nürnberg u(nd) U(mgebung), e. V. seine Namensänderung in Rechtsverband deutscher Kleingärtner, Ortsgruppe Nürnberg e. V. [CHRONIK`24|S.512]

In einem in die Stadtchronik von 1925 eingeklebten Zeitungsbericht, der am 29. August am Vorabend des Werbe- und Sammeltags der Nürnberger Kleingärtner erschien, wird Situation und Selbstverständnis des Kleingartenbaus lebendig wiedergegeben: „Heute, da die unmittelbaren Nahrungssorgen wieder behoben sind, macht sich eine neue Bewegung bemerkbar. Aus unseren Kriegskleingärtnern, denen der Nahrungsmangel den Spaten in die Hand drückte, sind Gartenfreunde geworden, die mit Herz und Sinn an ihrer Scholle hängen. Sie fangen an, die Kriegslaube und den Inflationszaun durch Besseres zu ersetzen, Obstbäume und Beerensträucher anzupflanzen, den Blumen ein Plätzchen zu geben und auch Spielplätze für die Kinder einzurichten. Von dem wenigen Guten, das uns der Krieg gebracht hat, ist die Kleingarten- und Siedlungsbewegung ohne Zweifel das Beste. Sie ist heute zu einer großen Volksbewegung geworden, die es dem Arbeiter, dem Handwerker, dem Beamten ermöglicht, ein Gegengewicht zu schaffen gegen die einseitige berufliche Tätigkeit. Findet auf den Sportplätzen unsere Jugend die notwendige körperliche Ertüchtigung, so findet der Erwachsene in seinem Kleingarten Gesundung durch körperliche Tätigkeit und Bewegung in frischer Luft. Der Kleingarten kann als die Sportbewegung der Erwachsenen angesehen werden. Sie finden in den Kleingärten nicht nur wirtschaftliche Vorteile und gesundheitliche Werte, sondern auch etwas für ihr Innenleben, für ihre Seele und ihr Gemüt. Die Arbeit im Garten reißt sie heraus aus den Sorgen des Alltags. Der Umgang mit der Natur, die Freude am Beobachten der Naturvorgänge schafft Lebenslust und Lebensglück ... Es besteht darum kein Zweifel, dass die Arbeit für den Kleingartenbau als echte Kulturarbeit, als echte Volksbildungsarbeit angesprochen werden kann. Es wäre daher zu wünschen, wenn recht viele sich der Kleingartenbewegung anschließen möchten und wenn auch von berufener Seite dafür Sorge getragen würde, dass mehr und mehr zur Schaffung von Dauerkolonien geschritten werden

könnte, da bei der zunehmenden Bautätigkeit die wirtschaftlich, gesundheitlich und kulturell so wichtige Kleingartenbewegung nur durch bauplanmäßige Festlegung der Kolonien ihre Zwecke voll und ganz erreichen kann [CHRONIK`25|S.455f].“

Die erste Dauerkolonie, eine für Bayern durchaus bahnbrechende Tat, konnte auf dem Zeppelfeld realisiert werden. „Es werden im Jahre 1925 ungefähr 800 und im nächsten Jahr noch einmal 600 Kleingärten errichtet. Die ganze Anlage selbst ist mit Obstbäumen und einer Einzäunung, bestehend aus einer lebenden Hecke, versehen. Neben mehreren größeren Spielplätzen für Kinder, wie Sandhaufen, Spielwiese, Wasserbecken, Milchtrinkhallen sind auch Tummelplätze für Erwachsene vorgesehen und mit Laubbäumen bepflanzt [CHRONIK`25|S.456].“

Auf der Generalversammlung des Reichsverbandes, Ortsgruppe Nürnberg am 12. Oktober 1926 lobte der Vorsitzende des Landesverbands Freytag aus München das Zeppelfeld als die größte und schönste Kleingartenanlage in Bayern.

Der Schatzmeister konnte mitteilen, dass sich in Nürnberg die an den Verband übertragenen städtischen Grundstücke von 671110 m² (1925) auf 951370 m² erhöht hatten [CHRONIK`26|S.479].

Der Höhepunkt des oben genannten Werbe- und Sammeltags der Nürnberger Kleingärtner am 30. April 1925 war ein Festzug: „Er ist gedacht als Darstellung des Lebens und Treibens im Kleingarten während der verschiedenen Jahreszeiten. Die Arbeiten, Freuden und Sorgen des Kleingärtners und seiner Familie sollen ihren bildlichen Ausdruck finden. Entsprechend der Gliederung des Verbandes soll der Festzug nach Bezirksvereinen eingeteilt werden. An der Spitze eines jeden Vereins marschiert die Bezirksvorstandsschaft; an sie schließt sich eine Musikkapelle an. Jeder Bezirksverein führt mit sich einen von Pferden gezogenen Festwagen, der einen der 12 Monate vorstellt. Außer diesen Bezirksfestwagen finden sich im Zuge noch weitere Festwagen, die das Kleingartenleben versinnbildlichen. Hinter jedem Bezirksverein fährt der Sammelwagen mit den Gartenerzeugnissen, welche die Mitglieder des Vereines dem städtischen Wohlfahrtsamt zwecks Verteilung an die notleidende Bevölkerung zur Verfügung stellen [CHRONIK`25|S.456].“

Der Bezirksverein St. Johannis stellte 6, Maxfeld 5, Luitpoldhain 8, Lichtenhof 4, Gibitzenhof 6, Schweinau 3, St. Leonhard 2 und Gostenhof 2 Wagen; hinzu kam ein Wagen aus Fürth und ein Wagen der „Fränkischen Zeitschrift für Kleingartenbau“. Diese Umzüge bürgerten sich als Blumen- oder Werbetage ein und wurden traditionell wiederholt.

In Zeitungszuschriften, die in der Stadtchronik wiedergegeben werden, drückt sich Stand und Selbstverständnis der Kleingartenbewegung aus:

„Der Mitgliederstand betrug am 1.4.1914 1304, am 1.4.1919 2641 und am 1.11.1926 6990. Diese Mitglieder bewirtschafteten zusammen eine Gartenfläche von 1996626 m². Diese Flächen setzen sich wie folgt zusammen: Städtischer Grundbesitz 1028217 m², Privatgrundbesitz 811004, Staatlicher Grundbesitz 85255, Eigenbesitz 800, Post und Eisenbahn 64150, zusammen 1996626 m² ist gleich 647,5 bayerische Tagwerk. Vormerkungen auf Zuweisung von Kleingärten lagen 294 vor [CHRONIK`27|S.114].“

„Die Forderung der Mietskasernenbewohner sollte allgemein und kräftig dahingehen: Zu jeder Wohnung einen Garten! Der Garten muss ein Stück der Wohnung sein. In der heutigen Wohnungsnot sollte dieser Ruf noch mächtiger erklingen. Denn gerade die Volksschichten, welche keine Gärten haben, sind diejenigen, welche die Wohnungsnot am bittersten empfinden. ...

Hat der Kleingärtner sich irgendwo durch Fleiß und viele Mühe aus einem Ödland, anderes ist für den Kleingärtner nicht zu haben, seinen Garten geschaffen, dann entdeckt man plötzlich, dass gerade dieses Stück sich ganz besonders für eine Fabrik oder ein Wohnhaus eignet, und jagt ihn unbarmherzig von der Stätte seines Wirkens. Die Kleingartenbewegung ist genauso notwendig und daseinsberechtigt wie die Sportbewegungen. Sie ist genau so ein Stück der Volksgesundheit wie jene und muss auch die ihr zustehenden Rechte einmal bekommen, und darf nicht mehr nur als Lückenbüßer, als Geduldete auf einem Stück Land, welches zur Zeit nicht anders genutzt werden kann, behandelt werden, nein sie muss ihre eigene Stätte, entsprechend ihrer Bedeutung bekommen. Die Forderung aller Kleingärtner und aller, die noch nicht in der glücklichen Lage des Gartenbesitzes sind, muss lauten: Gebt uns Dauergärten zu jeder Wohnung ein Garten [CHRONIK`27|S.182]!“

In der Hauptversammlung der Ortsgruppe für 1926/27, die am 24. Oktober 1927 in der „Bäckerherberge“ stattfand, wurde darauf hingewiesen, dass das Nürnberger Kleingartenland nun 2 Millionen m² umfasse darunter 1043297 m² in städtischen Eigentum; die Mitgliederzahl hatte zu Ende des Berichtsjahrs (30. September 1927) 7149 Personen erreicht [CHRONIK`27|S.581].

In der Zusammenkunft der Ortsgruppe am 17. Januar 1929 im „Marientorzwinger“ beschloss diese die Gründung einer gemeinnützigen Genossenschaft der Kleingärtner: „Man müsse eine solche Vertretung haben, damit endlich auch über die Beschaffung von Dauerland für die Kleingartenbewegung Sorge getragen wird [CHRONIK`29|S.52].“

Mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise und wachsender Arbeitslosigkeit stieg wieder die Bedeutung des Kleingartenwesens für die Reproduktion der Menschen, andererseits konnten durch Notstandsarbeiten und später den freiwilligen Arbeitsdienst neben anderen Projekten auch wieder Kleingartenanlagen angelegt werden.

So wurde 1930 in Nürnberg durch 32 Fürsorgearbeiter die Musterkleingartenkolonie an der Karlsruher Straße durch Einplanieren und Aufteilen der fast 10000 m² großen Fläche und Anpflanzen von Hecken und Bäumen in 1038 Tagschichten fertig gestellt [NBG`30/31|S.41/45].“

„Am 23. Mai erfolgte durch Oberbürgermeister Dr. Luppe die Übergabe der neugeschaffenen Kleingartenanlage an der Karlsruher Straße an die Ortsgruppe Nürnberg des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands. Die Ausführung der Anlage wurde durch das Stadtgartenamt am 24. März 1930 begonnen und am 10. Mai beendet. Sie stellt dadurch eine Neuerung dar, dass ein im Zuge der Karlsruher Straße und im Großbebauungsplan vorgesehener etwa 300 Meter langer und 40 Meter breiter Grünstreifen auf eine Anregung des Kleingartenverbandes hin in Kleingärten aufgeteilt wurde. Die Anordnung dieses Grünstreifens zwischen 4-geschossigen Baublöcken erforderte eine organische Zusammenfassung der Gesamtanlage. Sie wurde nach dem Entwurfe des Stadtgartendirektors Hensel durch eine strenge horizontale Gliederung vorgenommen. Im einzelnen umfasst sie die Umrahmung der Anlage mit Platanen, die später zu Baumwänden geschnitten werden, ferner die einheitliche Ausbildung der Gartenhäuschen, die seitliche Anordnung der Obstbäume über die Gesamtfläche verteilt sowie die horizontale Beto-

nung der Zwischenhecken und die Freihaltung des Blickes über die Innenfläche der Anlage. Dieser letzten Absicht dient auch die Verzahnung der niederen Hecken, wodurch ein Zerschneiden des Geländes in der Längsrichtung vermieden wird. die Verpachtungsvorschriften verhindern ferner, dass das Gesamtbild durch willkürlich angebrachte hochwerdende Kulturen (Stangenbohnen usw.) zerstört wird. Die Gartenhäuschen wurden nach Spezialentwürfen des Baurats Seegy durch das Holzwerk Nürnberg, die Wasserleitung durch den Kleingartenverband ausgeführt [NBG`30/31|S.344].“

Am 1. März 1931 konnte die Ortsgruppe Nürnberg im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands ihr zehnjähriges Bestehen feiern. In der Veranstaltung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Ortsgruppe sich ab 1930 verstärkt der „Einführung der Jugendpflege in den Kleingartenkolonien“ zuwandte [CHRONIK`31|S.305f].

Die besondere Bedeutung der Jugendpflege zeigte sich in der Einweihung des ersten „Schreber-Spielplatzes“ in der Gartenkolonie an der Juvenellstraße am 2. August 1931 [CHRONIK`31|S.501].

Die Stadtchronik berichtet unter dem 1. Mai 1932, dass auf Grundlage der Bestimmungen der 3. Notverordnung vom 6. Oktober 1931, 4. Teil, über Wohnungs- und Siedlungswesen auch in Nürnberg nach den Richtlinien des Reichskommissars Kleingartenkolonien zur Linderung der Arbeitslosigkeit errichtet wurden [CHRONIK`32|S.792]. „Unter Zuhilfenahme von Reichsmitteln wurden bis jetzt 5 neue Kolonien ausgebaut, und zwar eine Kolonie am Oedenbergerweg mit 40 Gärten, eine an der Kieslingstraße mit 32, eine am Klingenwald 1 und 2 mit 63, eine in Sündersbühl mit 51, eine in Mögeldorf mit 18, zusammen 204 Gärten. Die Gärten haben durchwegs eine Größe von 400 m². Für die Einrichtung wurde aus Reichsmitteln ein Betrag von 60 RM pro Garten zur Verfügung gestellt; die Herstellung erforderte durchschnittlich eine Ausgabe von 70 RM pro Garten. Die Gärten sind bereits im Frühjahr 1932 in Betriebe genommen worden.“

Durch Direktorialverfügung vom 2. Juli 1932 wurde dem Stadtgartenamt die „Instruktion des freiwilligen Arbeitsdienstes“ übertragen. Beraten wurde der Ausbau von Sport- und Spielanlagen, Kleingartenanlagen, Radfahrwegen und Bienengärten. Darunter fielen auch der Ausbau der Kleingartenkolonie Eibach mit 1400 und

der Ausbau der Kleingartenkolonie Oedenberger Weg mit 6000 Tagschichten [NBG`32/33|S.35].

Am 10. Juli 1932 feierte die Kleingartendauerkolonie „Zeppelinfeld“ ihr 10 jähriges Bestehen – ein letzter Höhepunkt der Kleingartenkultur in der Weimarer Republik. „Die Kapelle Sieghörtner, gesangliche Vorführungen und Spiel der Schreiber-Jugend, turnerische und sportliche Leistungen des Turn- und Sportvereins „Südost“ insbesondere abends bei bengalischer Beleuchtung gestellte Pyramiden verschönerten das Fest [NBG`32/33|S.872].“



Das Nürnberger Kleingartenwesen während des Nationalsozialismus

Reichsgesetzl. u. ortspolizeil. Vorschrift auf Kriegsdauer:

Die Besitzer von Gärten und Gemüse-
Pflanzungen sind verpflichtet, die Gewächse

von Raupen und Raupennestern

stets gründlich zu reinigen und die Schädlinge
zu vernichten.

Die Verwaltung.

Nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus wurden auch in Nürnberg der Verband und die Vereine im Kleingartenwesen ähnlich behandelt wie die sonstigen nichtpolitischen Organisationen: sie wurden übernommen, ihre Vorstandschaft ausgetauscht und schließlich gleichgeschaltet.

So geschehen z. B. mit dem seit 1920 bestehenden „Gemeinnützigen Gartenbauverein Nürnberg-Mögeldorf“. In einer Notiz der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth, Abt. III vom 4. November 1933 heißt es: „Der Krim. Hauptw. Koch, wohnh. Ham-

merstraße 4, Führer des Vereins 'Gartenbauverein Nürnberg-Mögeldorf e. V.' in Nürnberg, hat unterm 31.10.33 beim Amtsgericht Nürnberg die in der Mitgliederversammlung vom 15.10.33 beschlossene Satzungsänderung, sowie die am gleichen Tag erfolgte Auflösung des Vereins zur Eintragung in das gerichtliche Vereinsregister angemeldet. ... Die neue Vereinsbezeichnung lautet infolge Gleichschaltung der Kleingartenvereine 'Bezirksgruppe 1 Mögeldorf (Stadtgruppe Nürnberg) im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands [POLIZEIVEREINSAKT|1].'

Ebenso erging es der „Kleingartengemeinschaft Lorenzgärten“, die sich am 3. Mai 1932 konstituierte, und „Arbeitslose aller Berufsgruppen aus dem evangelischen Pfarramtssprengel St. Lorenz Beschäftigung, Erholung und einen kleinen Gartenertrag ...gewähren“ wollte [POLIZEIVEREINSAKT|2]. In einer Notiz des Polizeipräsidiums vom 22. Juni 1937 heißt es lapidar: „Der Verein 'Kleingartengemeinschaft Lorenzgärten' besteht nicht mehr. Dieser Verein wurde im Jahre 1933/34 als 'Kolonie 1 – Lorenzgärten' dem Bezirk 1 Mögeldorf im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. angegliedert. Kolonieführer ist noch Pfarrer Geyer, Wilhelm ...“

Die neue Ära des deutschen Faschismus im Kleingartenwesen wurde mit dem Reichskleingärtnertag vom 28. – 31. Juli 1933 in Nürnberg eingeleitet. Sein Programm für Samstag, den 29. Juli enthielt:

„9 Uhr: Geschlossene Versammlung der Vertreter des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands im Stadtpark zu Nürnberg.

1. Geschäfts- und Kassenbericht, Bericht des Rechnungsführers, Entlastung.
2. Gleichschaltung des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands.
3. Erledigung der eingelaufenen Anträge.
4. Überführung in den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler [BRANDO|S.51].“

Die Stadtchronik berichtet und drückt die neue Situation gut aus: „Die 9. Tagung des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine Deutschlands wurde am Freitag Abend mit einem gemütlichen Beisammensein im Stadtpark eröffnet.

Eine Schau in der Glashalle unterrichtete über alle Dinge, die das Gartenbauwesen betrafen.

Der Samstagmorgen begann mit einer geschlossenen Vollversammlung, Karl Freytag, München begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie der kommunalen Verwaltungen und wies auf die Bedeutung hin, die dem Verbande mit seinen 500000 Mitgliedern innerhalb der neuen Volksgemeinschaft zukommt. Es folgte eine zündende Rede des Staatskommissars Bichteler und die Gefallenenehrung. Anschließend wurden geschäftliche Einzelheiten erledigt. Dem langjährigen Vorstand, Rektor Förster, wurde in Anerkennung seiner Verdienste Ehrendiplom und Plakette verliehen. Die Gleichschaltung des Verbandes wurde allgemein zugiebilligt.

Nachmittags wurden die zur Weihe bestimmten 37 Fahnen von der Wohnung des Ehrenvorsitzenden Hollmann im Festzug mit der SA-Kapelle Lobenhofer zum Velodrom gebracht. Mit der Gleichschaltung erfolgte Überführung des Verbandes in den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler. Vorläufiger Leiter ist Dipl. Ing. Dr. Kammler vom Amt für Agrarpolitik in Berlin, der in der öffentlichen Nachmittagsversammlung im Stadtpark einen ausführlichen Vortrag über Ziel, Aufgabe und Organisation des Reichsbundes hielt. An Reichskanzler Hitler und Reichsbauernführer Darré wurden Begrüßungstelegramme abgesandt. Staatskommissar Bichteler ergriff nochmals das Wort. Anschließend sprachen Dipl. Ing. Steinhaus über die Aufgaben des Kleingärtners und Dipl. Ing. Goel über die Aufgaben des Kleinsiedlers im neuen Reich.

Der Festabend mit Weihe der neuen Standarte und der Fahne fand im blumengeschmückten Herkulesaal statt. Hier begrüßte der Ehrenvorsitzende Hollmann die Vertreter der Stadt, Kreisregierung, Reichsbahn und anderer Behörden. Bürgermeister Dr. Kühn begrüßte die Gäste namens der Stadt und vollzog die Weihe, auch Staatskommissar Bichteler sprach bei dieser Gelegenheit begeisternde Worte. Das Musikkorps der Landespolizei und Vorträge namhafter Künstler umrahmten die Feier.

Der Sonntagvormittag war mit Besichtigungen ausgefüllt.

Am Nachmittag wurden Symbole und Fahnen im Festzug vom Herkulesaalbau zum Stadtpark gebracht, wo ein Gartenfest die Tagung beschloss [CHRONIK`33|S.201].“

„Offenbar ist“ – wie Brando vermerkt – „die Überführung des früheren Reichsverbandes der Kleingartenverein Deutschlands in den neugegründeten Reichsbund ohne Anwendung drakonischer Maßnahmen, wie sie auf anderen Gebieten an der Tagesordnung waren, vor sich gegangen [BRANDO|S.52].“ Die Festschrift zum Reichskleingärtnertag enthält, wie zu erwarten, ein öffentliches Bekenntnis zum „neuen Staat“. Unter der Überschrift „Wir Kleingärtner und der neue Staat“ schreibt Oberlehrer a. D. Freytag aus München, dass die Kleingärtner sich der Fürsorge des nationalsozialistischen Staates würdig erweisen, sich nicht nur freudig und aufrichtig gleichschalten, sondern mit aller Tatkraft und mit heißer Liebe bemühen sollen, die Kleingärten nutzbringend zu bebauen und zugleich schön auszugestalten, sie zu einem Hort der Familie, der Zelle des Staates zu machen und auf diese Weise auch ihren redlichen Teil zur Gesundung des deutschen Volkes an Leib und Seele beizutragen. Dadurch würde die Kleingärtnerschaft eine machtvolle Stütze für den nationalen Staat und seine Regierung, für den getreuen Eckhart des deutschen Volkes.

Statt der früheren „Kleingartenwacht“ des Reichsverbandes erscheint nun „Der Kleingärtner und Kleinsiedler“ als Nachrichtenblatt des neuen Reichsbundes. In jeder Nummer meldet sich nun der neue Reichsbundführer und oft in mehreren Artikeln hintereinander zu Wort [BRANDO|S.53].

So deklamiert der Reichsbundführer Dr. Kammler in seinem Neujahrsaufruf: „Gerade die deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler haben besonderen Grund zum dankbaren Bekenntnis zu den Taten des Volkskanzlers Adolf Hitler und zu seinem Reichsbauernführer Darré. Alle Maßnahmen der Reichsregierung zielen darauf hin, möglichst viele erbbiologisch gesunde deutsche Volksgenossen wieder mit dem Boden zu verbinden, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen neu zu gestalten und sie zu vaterlandsliebenden und opferwilligen Volksgenossen zu erziehen. ... Das Jahr 1934 wird an jeden deutschen Volksgenossen und insbesondere auch an die Kleingärtner und Kleinsiedler große Anforderungen stellen. Der Reichsbund fordert alle deutschen Kleingärtner und insbesondere die Kleinsiedler auf, in Einig-

keit und Treue mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau Deutschlands
[BRANDO|S.53f].“

Die Stadtgruppe Nürnberg des Reichsbundes hielt am 27. November 1933 im Kolosseum ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Verbandsführer Engelhardt erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl sei in den beiden letzten Monaten von 8000 auf 10000 gestiegen. Die Versammlung genehmigte die Aufstellung der vorgeschlagenen Verwaltungsmitglieder und Führer: 1. Führer Engelhardt, Stellvertreter Adam Schmidt und ermächtigte die Verwaltung zur Ausarbeitung der Satzungen. Parteivertreter Haag nahm anschließend die Verpflichtung der Verwaltungsmitglieder, Bezirks- und Kolonieführer vor [CHRONIK`33|S.290f].

Im „Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung Nürnberg im ersten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1933 - März 1934“ konnte man zur Tätigkeit des Stadtgartenamts lesen: „Der Kleingartenbewegung und dem Siedlungswesen wurde durch eine Reihe von größeren Vorträgen, Schulungskursen, Aufklärung und Unterweisung der Kleingärtner und Kleinsiedler sowie durch eine vorbildliche Anleitung zur Ausgestaltung und Bewirtschaftung der Siedlergärten und ihre zweckmäßige Anlage durch Zusammenschluss zu einem großen gartenarchitektonisch beruhigenden Bilde wirksame Hilfe zuteil.

Diese besondere Beachtung der Siedlungsbestrebungen seit der nationalen Revolution wurde durch eine ständige gartenbaufachliche Beratungsstelle verstärkt. Die technischen Beamten des Stadtgartenamtes veranstalteten Lichtbildervorträge über Kleingartenbau, Kleintierzucht, Düngerlehre, Schädlingsbekämpfung und Naturschutz und nichts kann den Unterschied von einst und jetzt innerhalb Jahresfrist deutlicher kennzeichnen, als dass die landwirtschaftliche Regie verschwunden ist und Tausende von Menschen durch die immer stärker werdende Stadtrandsiedlerentwicklung als Brücke zwischen Stadt und Land aufgebaut werden
[NBSG`33/34|S.44].“

Der „Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung ... März 1934 – März 1935“ resümiert, dass ein „Gesamtareal von 1806000 m² ... den Kleingärtnern zur Verfügung steht und welches überwiegend durch Generalpachtvertrag mit der sehr rührigen Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Kleingärtner verpachtet ist.“ Im ei-

genen Selbstverständnis leistet die Stadtverwaltung ein „Stück gemeindlicher Grundstückspolitik im Sinne wahrer Volksgemeinschaft [NBG`34/35|S.118].“

Kleingarten- und Kleinsiedlungswesen ließ sich natürlich gut in die nationalsozialistische Blut- und Bodenideologie einfügen, d. h. theoretische, praktische und technische Hilfe und Unterstützung ist mit rassistischen und erbbiologischen pseudowissenschaftlichen Aussagen durchsetzt.

Die Stadtchronik vermerkt unter dem 12. April 1935 [CHRONIK`35|S.610]:

„Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler, Ortsgruppe Nürnberg, veranstaltete im Herkulesaalbau eine große politische Kundgebung als Abschluss einer Schulung, die sich in einen von der Gauleitung durchgeführten politisch-weltanschaulichen Teil und einen technischen Teil gliederte, der vor allem die Heranbildung der Wirtschaftsobleute bezwecken sollte.

Auf Anordnung der NSV, Abt. Schadenverhütung, wurde besonderer Wert auf die Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge im Haus, Stall und Garten gelegt.

...

Die Abschlussfeier war von Darbietungen des Musikzuges der Standarte 14 unter Leitung des Musikzugführers Lobenhofer umrahmt. Nach dem Einmarsch der Fahnen, dem Begrüßungswort des Gruppenleiters Gradl und einem von Fräulein Meyer vorgetragenen Prolog, sprach Oberbürgermeister Liebel zu der Versammlung. Er wies auf die Entwicklung der Nürnberger Kleingartenbewegung hin, die bis 1914 nur 169 Personen umfasste gegen nunmehr 10000 von der Stadt betreuten Kleingärtner, denen ein Gelände von 1,5 Millionen m² zur Verfügung gestellt worden sei, zwei Drittel des ganzen im Stadtgebiet bebauten Bodens. Auch in Zukunft werde den Kleingärtner geholfen. Er erinnerte an die Kolonie am Zeppelinfeld, für die 110000 M aufgewendet wurden und dass an der Oedenberger Straße noch viele Gärten pachtfrei bewirtschaftet werden könnten. In der Kleinsiedlerbewegung stände Nürnberg an der Spitze der deutschen Großstädte. Im vergangenen Jahre seien 900 Siedlerstellen geschaffen worden. Am Zeppelinfeld müssten von 947 Gärten 15 weichen, für die jedoch Ersatz geschaffen werde. Sollten durch den künftigen Ausbau des Reichsparteitagsgeländes weitere Gärten verschwinden,

so werden im Anschluss an diese Kolonie 6 – 800 schönere und größere Gärten zur Verfügung gestellt.“

Trotz der ideologischen Aufwertung des Kleingartenwesens traf die Nürnberger Kleingärtner ein harter Schlag mit dem Eingriff in die als „größte uns schönste“ bayerische Kleingartendaueranlage gepriesene Anlage auf dem Zeppelfeld wegen des Umbaus für das Reichsparteitagsgelände. Der Rechenschaftsbericht der Stadtverwaltung für 1936/37 vermerkt lapidar: „Als Ersatz für die Kleingärten, die auf dem Gelände geräumt werden mussten, wo zum Reichsparteitag 1937 eine Rasenstraße das Zeppelfeld mit dem Märzfeld verbinden wird, hat die Kleingarten- und Siedlungsabteilung des Stadtgartenamtes die Planung einer Ersatzanlage auf dem Forstgelände 'Hungerbrunnen' fertig gestellt [NBG`36/37|S.IVa40].“

An der Hauptgeschäftsstelle der Kleingärtner in der Fürther Straße wurde durch Pflichtarbeit ein Musterkleingarten „unter besonderer Berücksichtigung schönheitlicher und wirtschaftlicher Gesichtspunkte“ geschaffen [NBG`36/37|S.IVa17].

Im Rechenschaftsbericht für 1937/38 kommt die prekäre Situation des Kleingartenwesens zwischen Unterstützung und Kündigung zum Ausdruck: „In Zusammenarbeit mit dem Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau für Mittelfranken wurde der Bekämpfung der in den Kleingärten Nürnbergs sehr stark verbreiteten Blutlaus und des Frostnachtspanners erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet und die oberpolizeilichen Vorschriften über die Generalreinigung und die Winterspritzung der Obstbäume durchgeführt.

Bei der regen Bautätigkeit in den letzten Jahren wurden viele Kleingartenkolonien in Baulücken gekündigt. Dafür mussten 1000 Kleingärten abgeschätzt werden, um Unterlagen für die Entschädigungsansprüche zu schaffen. Eine Reihe neuer Kleingärten konnte der Stadtgruppe Nürnberg der Kleingärtner als Dauergelände zugeführt werden, nämlich 48 Gärten in der Julius-Streicher-Kolonie, 42 Gärten in der Kolonie Grünwald, 30 Gärten an der Marktäckerstraße und ein weiteres Gelände in der Kolonie Waldfrieden am Oedenberger Weg.

Es wurden Richtlinien für die Verschönerung der Kolonien, insbesondere für die vier letztlich genannten und die Kolonie Jobst ausgearbeitet, wobei besonders die Neuerstellung von Lauben und der Laubenanstrich berücksichtigt sind.

Während der Wintermonate wurden 60 Vorträge und Schulungskurse für die Kleingärtner mit den Themen Schadenverhütung im Kleingarten, Winterschnitt der Obstgehölze, Mehrertrag durch richtige Düngung, Vogelschutz im Kleingarten und Beerenobstbau und Obstweinbereitung abgehalten. Es fanden weiter praktische Schnittkurse im Obstbau und Gartenbegehungen statt.

Für die in Fortfall gekommen Kleingärten auf dem Zeppelinfeld und für die geräumte Kolonie Memelland wurde auf dem Forstgelände Hungerbrunnen mit den Arbeiten für eine Kleingartendaueranlage mit ca. 600 Kleingärten zu je 200 m² sowie Grün- und Gemeinschaftsanlagen begonnen [NBG`37/38|S.IV29].“

Unter dem Stichpunkt „Kleingarten- und Siedlungswesen Fachberatung“ wird im letzten während des „Dritten Reiches“ erschienenen Rechenschaftsberichts festgestellt:

„Im Jahre 1938/39 kam eine Reihe von größeren Kleingartenanlagen, die auf Baugelände lagen, zur Kündigung. Um die Entschädigungen festzulegen, wurden die Erschließungskosten für Ersatzanlagen berechnet. Der im Jahre 1937/38 begonnene Ausbau der Kleingartenkolonie „Beim Königshof“ auf dem Forstgelände Hungerbrunnen wurde weitergeführt. Der erste Ausbau für die in Fortfall gekommenen Gärten auf dem Zeppelinfeld wurde festgestellt. Es können zunächst 106 Gärten á 200 m², 28 Gärten á 300 m², 80 Gärten á 400 m², insgesamt 214 Gärten bezogen werden. Die einzelnen Gärten wurden eingezäunt und mit Gartentüren versehen; die Wegearbeiten wurden ausgeführt und Grün- und Heckenstreifen sowie eine Waldwiese angelegt. Für die Gesamtanlage wurde je 1 Mustergarten zu 300 m² mit einer Ausbau-Laube und einen Garten zu 400 m² mit einer fertig ausgebauten Laube hergestellt. Weiter wurde in der Daueranlage Marktäckerstraße ein Mustergarten für Lehr- und Schulzwecke errichtet [NBG`38/39|S.IV28].“

Seit 1935 reduzieren sich die im städtischen Besitz befindlichen Kleingartenflächen von 1935 = 1806000, über 1937 = 1623000, 1938 = 1636000 bis 1939 = 1632000 m², bei gleichzeitig wachsender Bevölkerung. Nach Berechnungen von Schmitt standen 1939 durchschnittlich nicht mehr Kleingärten pro 100 Familien zur Verfügung als 1922 [SCHMITT|S.8].

Die letzte offizielle Äußerung zur Kleingartenproblematik während des Nationalsozialismus findet sich im „Erläuterungsbericht zum Wirtschaftsplan“ der Stadt von 1940; hier wird die prekäre Lage der Bodenbeschaffung ganz deutlich:

„Nürnberg weist z. Z. rund 8000 Kleingärten auf. Das ist an sich zwar eine erfreuliche Zahl. Sie schwinden aber mit dem weiteren Wachsen der Stadt immer mehr zusammen, da sie, bis auf einen nicht sehr großen Teil, nämlich etwa 1800 Gärten, auf dereinst zum Bauen bestimmten Gelände sich befinden. ... Der Städtebauer kann nun dieser Not nicht einfach dadurch steuern, dass er im Bebauungsplan bereits halb erschlossenes Bauland zu Dauerpachtgartenland erklärt. Die Stadt, die dieses Gelände erwerben müsste, könnte selbst bei höchster Steigerung der Pachtpreise niemals eine Verzinsung ihrer Bodenwerte erreichen, sie würde also den Garteninhabern auf Kosten der Allgemeinheit ungerechtfertigte Geschenke machen. Dazu kommt noch, dass die Gärten an mit hohen Kosten erschlossenen Stellen liegen würden, was rein wirtschaftlich betrachtet unvertretbar wäre.

Die Suche nach brauchbarem Gelände für Dauerkleingärten hat deshalb sowohl in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten als auch passenden Stellen des Staatsforstgrundes zu erfolgen.

Als passende Stellen wurden gewählt:

- a) im Nordosten eine Vergrößerung der bestehenden Kleingartenkolonie am Oedenberger Weg;
- b) im Süden ein ca. 300 – 400 m breiter Streifen entlang des alten Ludwig-Donau-Main-Kanals, als Trennung zwischen Wohn- und Industriegebiet;
- c) im Westen eine ca. 23 ha große Fläche östlich der Ortschaft Gaismannshof;
- d) Vergrößerung der Kolonie „Königshof“.

Nach den Richtlinien über Überweisung von Kleingärten soll für jede 4. Familie ein Kleingarten vorhanden sein. In Nürnberg leben z. Z. ca. 107000 Familien. So nach müssten rund 27000 Kleingärten ausgewiesen sein. Vorhanden sind ca. 8000. Davon können aber, wie vorstehend ausgeführt wurde, nur erhalten werden ca. 1800.

Geplant sind an Dauerkleingärten auf ca. 160 ha, rund 3800. Für die Zukunft sind also gesichert ca. 5600. Es würden somit 21400 Dauerkleingärten fehlen, die wenn sie nicht zu weit von den bebauten Gebieten abliegen sollen, später noch Teile der landwirtschaftlichen Nutzzone beanspruchen müssen, falls es sich zeigen sollte, dass der angenommene Bedarf tatsächlich nötig ist. ... Augenblicklich muss es bei den ausgewiesenen Flächen sein Bewenden haben, weil die Stadt hierfür schon sehr erhebliche Mittel für den Grunderwerb auszugeben hat [Wirtschaftsplan|S.671].“

Wie sich zeigt, blieb also von den ideologisch verbrämten Versprechungen nicht viel übrig. Letztlich läuft es auf die zynische Anweisung hinaus: „Schließlich und letzten Endes wird sich der noch fehlende Bedarf an Gärten seine Lebensbedingungen auf privatem Boden, der nicht für Baulandzwecke ausgewiesen ist, selbst suchen müssen.“

Die weitere Berichterstattung ist sehr spärlich, doch steht fest, dass auch im 2. Weltkrieg das Kleingartenwesen eine wichtige Funktion für die Ernährung bekam. Die Stadtchronik vermerkt unter dem 19. März 1944: „Zur Jahreshauptversammlung der Nürnberger Kleingärtner begrüßte im großen Saal des Marientorzwingers Stadtgruppenleiter Gradl die Mitglieder und Vertreter der Gauleitung, des Oberbürgermeisters, des Gartenbauamtes, des Gaustättenamtes und der Fürther Kleingärtner. Nach Ehrung der Toten gab er einen Arbeitsbericht des abgelaufenen Jahres und stellte fest, dass der Kleingärtner einen wichtigen Faktor in der Ernährungspolitik bildet. Rund 9000 Kleingärtner erzeugen aus Abfällen und auf früherem Brachland große Mengen Obst, Gemüse und Kleintiere, ferner reichlich Blumen Spenden für die Nürnberger Lazarette [CHRONIK'44|S.671].“

Wie im 1. Weltkrieg wurden auch jetzt wieder öffentliche Flächen und Anlagen bebaut. Fritz Nadler notierte in seinen Tagebuchblättern vom „Kriegsjahr 1943“ [NADLER|S.138, 190]:

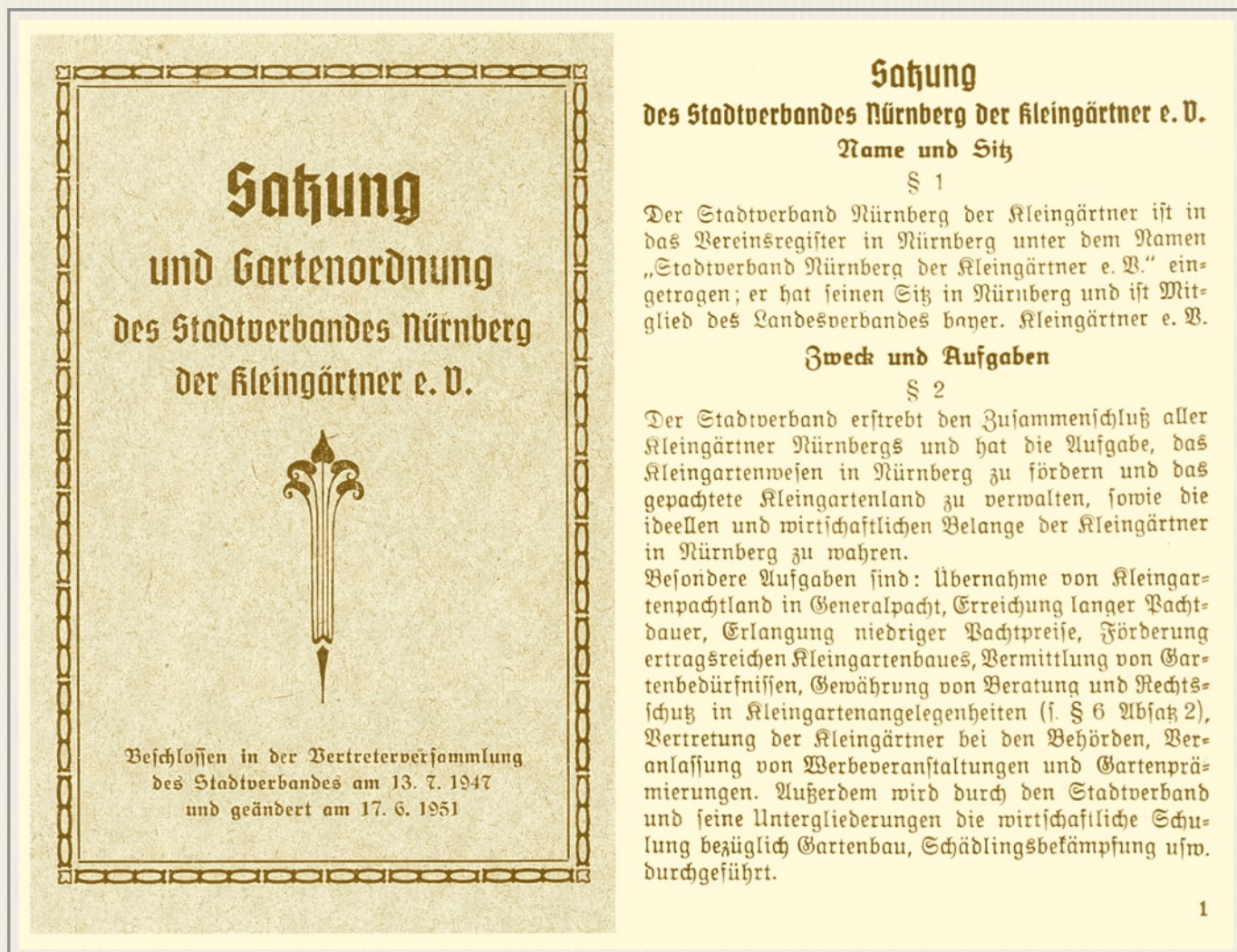
„Es hat sich ausgeduftet am Bahnhofplatz. Wo einst Hunderttausende Blüten Herz und Gemüt erfreuten, hat man dieser Tage den letzten Kopfsalat geerntet. Die jetzt hier aus dem Erdboden sprossenden Jungpflänzchen sollen, so will es Goebbels, bis zum Herbst möglichst dicke Krausköpfe werden. 'Zur Sicherung der

Volksernährung` wird im amtlichen Sprachgebrauch diese zeitgenössische Verwendung des Bahnhofsplatzes umschrieben.

Am Stadtpark verwandelten sich die weiten Rasenflächen in Haferfelder und Kartoffeläcker. Am Melanchthonplatz gedeihen Mangold und Sellerie, in den Anlagen am Laufer Tor, am Lutherplatz und am Hang des Hasenbucks mussten die Blumen, genießbaren Vegetabilien wie Rote Rüben , Kohlrabis und Bohnen Platz machen.“ So am 24. Juni, und am 10. Oktober: „Inzwischen heimste das Stadtgartenamt in den Park- und Grünanlagen die letzte Gemüseernte ein. Nach den Sommergemüsen wurden jetzt ganze Fuhren Rote Rüben, Sellerie, Weiß- und Blaukrautköpfe heimgefahren. Allerdings am Gemüsemarkt merkte man nichts davon.“



Das Nürnberger Kleingartenwesen nach 1945



Die Nachkriegszeit in Nürnberg war vor allem durch zwei kaum zu lösende Probleme geprägt: dem fehlenden Wohnraum – so war die Nürnberger Altstadt zu 90% zerstört – und dem Versorgungsdilemma[WINKEL].

Die Gartenlauben dienten als „Notwohnverhältnisse“; das Wohnen war dort zwar offiziell nicht erlaubt, wurde aber bis Ende 1969 stillschweigend geduldet. Der Anbau von Gartenerzeugnissen konnte der Milderung der Versorgungsnot dienen. Der Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1945 – 1949 notiert zum Bereich Gartenbauamt: „Gezwungen durch die schlechte Ernährungslage befasste sich die Dienststelle in den ersten Jahren des Berichtszeitraumes hauptsächlich mit dem Gemüseanbau. 15 ha Gemüseanbaufläche innerhalb der Grünanlagen wurde 2 – 3

mal jährlich abgeerntet um mitzuhelfen, der schwierigen Ernährungslage Herr zu werden. Der Ertrag ging an die städt. Krankenhäuser und Altersheime. Außer dem Ertrag brachte der Gemüseanbau auch noch manchen indirekten Vorteil. Der Boden wurde durch dauernde Bearbeitung und Düngung gut durchgelüftet und in seiner Struktur laufend verbessert. Trotz der geordneten Verhältnisse blieben die Gemüseanbauflächen vor Beschädigungen verschont, während erfahrungsgemäß die nicht angebauten Grünflächen von Fußgängern und Fahrzeugen stark in Mitleidenchaft gezogen wurden.

Hauptsächlichste Gemüseanbaubereiche waren:

Bayreuther Straße, Tiergärtnertor, Nordostbahnhof, Stadtpark, Tucherpark, Regensburger Straße, Winzelbürg, städt. Wasserhochbehälter, Platnersberg, Südkaserne, Harsdörfferplatz, Herschelplatz, Hohe Marter, Melanchthonplatz, Taubstummenanstalt, Christoph-Weiß-Straße, Krugstraße.

...

Mit Inkrafttreten der Währungsreform wurden der Gemüsebau eingestellt und die gesamten Flächen ihrem eigentlichen Zweck als Erholungsgrün wieder zugeführt. So konnten bis zum 31.03.1950 insgesamt 696561 m² Grüngelände der Bevölkerung wieder zugänglich gemacht werden [NBG`45|S.306f].“

Nach einer Mitteilung der Stadtgruppe der Kleingärtner vom 14. Juli 1946 bewirtschafteten ihre 10000 Mitglieder 2,5 Millionen m² Anbaufläche [CHRONIK`46|S.168].

Lt. Stadtchronik vom 23. April 1948 werden zum Zeitpunkt 1529 Dauerkleingärten mit zusammen 54,56 ha und 8860 Pachtgärten mit zusammen 229,35 ha von den Mitgliedern des Stadtverbandes bewirtschaftet. Daneben existieren noch etwa 5000 Gärten auf Reichsbahngelände und in Privatbesitz.

Um die Nachfrage nach Land zur kleingärtnerischen Nutzung zu befriedigen, stellt die Stadt für dieses Jahr 550 Dauerkleingärten und 220 Pachtgärten zur Verfügung, weitere Flächen auf dem Reichsparteitagsgelände und im Süden Nürnbergs sind vorgesehen. Der Stadtrat richtet an die privaten Grundbesitzer die Bitte, jedes ungenutzte Stück Land, das in absehbarer Zeit nicht baureif ist, während der

jetzigen Ernährungskrise für kleingärtnerische Zwecke zu verpachten
[CHRONIK`48|S.415].

Der Verwaltungsbericht charakterisiert die Kleingartensituation im Zeitraum 1945 – 1949:

„In der Zeit vor der Währungsreform beschäftigte sich ein besonders großer Teil der Bevölkerung mit Gemüsebau. Deshalb war die Beratung und Betreuung der Kleingärtner sehr wichtig. Mit den eigenen Arbeitskräften wurden die Kriegsschäden in Pflanzstreifen sowie auf Wegen und Kulturflächen behoben. Das zur Verfügung stehende öffentliche Gelände der Kleingartendaueranlagen wurde gemüsebaulich genutzt.

In den Berichtsjahren 1948 – 1950 wurde die Anlage beim Königshof um 28 Gärten erweitert. Insgesamt wurden 5000 m² Grünflächen und 1000 m² Wegeflächen in 750 Tagschichten neuerstellt. 4000 m² Gelände wurde als Baumschule hergerichtet. Bodenverbesserungen wurden durch Rigolen und Humusanfuhr durchgeführt und 10000 Jungpflanzen zur Weiterkultur aufgeschult. Hierfür waren 214 Tagschichten notwendig. Der Bau eines 500 m langen Drainagegrabens war auf Grund des hohen Grundwasserstandes im südlichen Teil der Anlage erforderlich.

...

Zu den bereits bestehenden 8 Dauer-Kleingartenanlagen wurden 5 Neuanlagen: an der Stadenstraße, am Fuchsloch, am Wacholderweg, am Kuhweiher und an der Gartenstadt mit einer Gesamtfläche von 23 ha und 700 Gärten errichtet. Die Gesamtfläche der Daueranlagen erhöhte sich auf 75 ha und 2100 Gärten.

Die Arbeiten des Amtes beschränkten sich hier auf die Fertigung von Entwürfen, die Aufteilung der Flächen in Parzellen und die Beaufsichtigung der Ausführung.

Die Errichtung von Kinderspielplätzen und die Schaffung von Grünflächen sind für die Neuanlagen vorgesehen.

Durch die zunehmende Bautätigkeit im Stadtgebiet wurden rd. 600 gekündigte Kleingärten geschätzt. Der Entschädigungswert belief sich auf 173483 DM, die Gebühren hierfür betrugen 602 DM.

Zur Verhinderung der Einführung von Schädlingen wurden auf dem Flughafen in Fürth 21 Untersuchungen von eingeführten Pflanzen durchgeführt.

Der Bestand an Kleingärten im Stadtgebiet Nürnberg, die vom Gartenbauamt betreut werden, betrug am 31.3.1950 rd. 15000 [NBG`45|S.310].“

Unbebauter städtischer Grundbesitz wurde zur Verfügung gestellt:

zur kleingärtnerischen Nutzung und als Grabeland an nicht im Stadtverband Nürnberg der Kleingärtner organisierten Personen

Stand	April 1945:	720 Pachtverhältnisse mit 373009 m ²
-------	-------------	---

31.	März 1950:	1522 668243 m ²
-----	------------	----------------------------

zur kleingärtnerischen Nutzung durch den Stadtverband der Kleingärtner

Stand	April 1945:	1551298 m ²
-------	-------------	------------------------

31.	März 1950:	1859026 m ²
-----	------------	------------------------

Die Flächenvergrößerung war der allgemeinen schlechten Ernährungslage geschuldet.

Von Privatpersonen wurde fast kein Boden zur Verfügung gestellt. Auch nach der Währungsreform blieb der Bedarf an Kleingartenland groß, was wohl vor allem auf die gesteigerten Lebensunterhaltskosten zurückzuführen ist [NBG`45|S.470].

In einem Gutachten über die Prüfung der Stadtverwaltung Nürnberg vom 8. Januar 1950 wird festgestellt, dass das Gartenbauamt Dauerkleingartenanlagen von 68,6 ha mit 1836 Kleingärten betreut [PRÜFUNG|S.388].

In der Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes am 17. Juni 1951 im Schlachthofrestaurant teilte der Vorsitzende, Schulrat Ferdinand Ott mit, dass „die 10740 Mitglieder eine Fläche von 325 ha Land bearbeiten und im vergangenen Jahr 70000 Zentner Gemüse und 20000 Zentner Obst im Werte von etwa 1 Million DM ernteten [CHRONIK`53|S.132f] “.

Der Verwaltungsbericht von 1950 schließlich resümiert, dass am Ende des Berichtszeitraums im Stadtgebiet ca. 13200 Kleingärten bestanden [NBG`50|S.290].

Mit dem beginnenden Wiederaufbau seit Anfang der 50er Jahre – in den Jahren vorher hatte es keinen Neubau gegeben, es waren nur beschädigte Gebäude notdürftig wiederhergestellt worden – und dem Ruf nach Bauland, verringerte sich die Zahl der Kleingärten laufend, was sich in den unterschiedlichsten Berichterstattungen niederschlägt.

So führt der erste Vorsitzende des Stadtverbandes, Fritz Rößner, in der Jahreshauptversammlung am 20. Juni 1953 in den Humboldtsälen, aus, dass die Bereitstellung von Dauerland für 297 zu räumende Kleingärten immer noch fehlt. Durch Kündigung von Gartenland gingen 4881 Obstbäume und 6436 Beerensträucher verloren. Die Stadtverwaltung gewährte allerdings einmalig Zuschüsse von insgesamt 10000 DM [CHRONIK`53|S.132f].

Nach dem Verwaltungsbericht für 1953 mussten im Zeitraum 1952 – 1953 etwa 200 Kleingärten infolge Bebauung mit Wohnungen, zur Betriebserweiterung und aus anderen städtebaulichen Gründen geräumt werden. In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt hat das Gartenbauamt ein geeignetes Gelände für die Errichtung einer Daueranlage auf einer Teilfläche des ehemaligen Flughafens am Marienberg ausgewiesen. Darauf sollen 132 Kleingärten errichtet werden [NBG`53|S.398].

Auch im Verwaltungsbericht für 1954 wird über „umfangreiche“ Verhandlungen mit dem Stadtverband wegen der Räumung der Kleingartenanlage an der Alemanenstraße, an der Nopitschstraße und im Gaswerkgelände berichtet. Als Ersatz für die Schätzung von 610 Kleingärten wurde die Kleingartendaueranlage „Am Marienberg“ mit 132 Gärten neu geschaffen und die Daueranlagen „Am Zeppelinfeld“ um 60 um „Am Kuhweiher“ um 80 Gärten erweitert [NBG`54|S.65, 348].

Der Verwaltungsbericht von 1955 meldet, dass 800 zu räumende Kleingärten geschätzt wurden. Die Arbeit für die neue Daueranlage „Allersberger Straße“ haben begonnen und die Neuanlage „Zeppelinfeld“ ist fertig gestellt [NBG`55|S.67, 339].

Im Berichtsjahr 1956 mussten 553 aufzulösende Kleingärten geschätzt werden. Die Arbeiten zum Ausbau der Daueranlage „Allersberger Strasse“ mit 106 Gärten wurde fortgeführt und Ausbauarbeiten an den Daueranlagen „Königshof“, „Ferd-

nand Ott“, „Marienberg“, „Kuhweiher“, „Zeppelinfeld I“ und „Wacholderweg“ durchgeführt [NBG`56|S.285].

1957 wurden 682 aufzulösende Kleingärten geschätzt; im Kleingartenpark „Gaismannshof“ der 1. Bauabschnitt mit 68 Gärten fertig gestellt [NBG`57|S.262].

In der Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes vom 10. Mai 1957 erklärt der Vorsitzende Friedrich Hofmann, dass im letzten Geschäftsjahr 266 Gärten geräumt werden mussten und 150 neue Dauergärten zur Verfügung gestellt wurden. Stadtrat Dr. Urschlechter berichtet über die Gemeinschaftsarbeit des Wohnungsbaureferats, des Gartenbauamtes und des Amtes für Siedlungsförderung die sich mit der Lösung der Kleingartenfragen befasst. In nächster Zeit sollen in Gaismannshof, zwischen der Wallensteinstraße und Ringbahn, in Rehhof, am ehemaligen Schießplatz beim Südfriedhof und in Königshof, in Langwasser und am Marienberg weitere Dauerkolonien geschaffen werden [CHRONIK`57|S.109f].

Die von Urschlechter angesprochene „Lösung aller Kleingartenfragen“ wurde in einem „Mehrjahresplan für das Kleingartenwesen“ angegangen, der am 6. November 1957 schließlich einstimmig den Stadtrat passierte [PROTOKOLL|S.15f und Beilage].

Stadtrat Dr. Urschlechter führte in der Stadtratssitzung aus: „Wir müssen wegen des Wiederaufbaus laufend Kleingärten räumen. Im Jahre 1950 hatten wir 11830 Kleingärten. Diese Zahl minderte sich bis 1956 durch Räumungen auf 9148, also um 2682 Kleingärten. Wieder errichtet wurden inzwischen 681 Kleingärten, so dass noch ein Verlust von rund 2000 vorhanden ist.

Da die Nachfrage sehr groß ist, haben wir überlegt, wie dieses Gebiet einer geordneten Entwicklung zugeführt werden kann, sowohl gelände- als auch finanzierungsmäßig. Jeder Kleingarten kostet rund 1000 DM. Wir konnten nicht mehr länger zuwarten, da Staatszuschüsse beantragt sind für das nächste Etatjahr. Die Begründung muss mit einem Programm erfolgen und nachgereicht werden. ... Zunächst werden pro Haushaltsjahr 300 Kleingärten auf insgesamt 5 Jahre vorgeschlagen.“

Im Planentwurf wird dargelegt, dass in den Haushaltsjahren ab 1958 zunächst folgende Neuanlagen einzuplanen sind

Jahr	Lage	Bezeichnung	Anzahl Gärten
1958	Westen	Erweiterung (Ausbau des 2. Abschnittes) der Dauerkleingartenanlage „Gaismannshof“	100
“	Südosten	Dauerkleingartenanlage „Langwasser“	125
“	Norden	Erweiterung der Dauerkleingartenanlage „Marienberg“	75
“	Gesamt		Σ 300
1959	Westen	Dauerkleingartenanlage auf dem Gelände zwischen Wallensteinstraße und Ringbahn	165
“	Süden	Dauerkleingartenanlage auf dem Ehemaligen Schießplatzgelände	60
“	Osten	Dauerkleingartenanlage „Rehhof“	75
“	Gesamt		Σ 300

Für den Berichtszeitraum 1958/59 wurden 1266 Kleingärten geschätzt, die aufgelöst werden. Dem stand gegenüber: die Fertigstellung von 60 Gärten im Kleingartenpark Gaismannshof, von 66 Gärten im Erweiterungsgelände der Anlage Marienberg und von 122 Gärten im Erweiterungsgelände der Anlage Wacholderweg [NBG`58|S.319].

Bei einem Bundeswettbewerb der Kleingartenanlagen im Jahre 1959 erreichte Nürnberg den dritten Platz nach Dortmund und Hamburg [CHRONIK`59|S.174].

Die Stadt schloss mit dem Stadtverband einen neuen Generalpachtvertrag über die Dauerkleingartenanlagen ab, der am 1. November 1961 in Kraft trat [NBG`60|S.398].

„Eine Zentrale für die Weiterentwicklung des Nürnberger Kleingartenwesens“, so nannte Baureferent Heinz Schmeißner den Neubau eines kleinen Verwaltungsgebäudes des Stadtverbandes beim Richtfest am 20. November 1964 [CHRONIK`64|S.348] und die Stadtchronik notierte zum 1. Juni 1965: „Die großstädtischen Kleingärtner, 7300 an der Zahl, haben seit heute einen Verwaltungsmittelpunkt. Der Bau, der vielen freiwilligen Helfern und Spendern seine Entstehung verdankt, wurde heute im Beisein des Oberbürgermeisters seiner Bestimmung ü-

bergeben. Er steht in der Kolonie `Schatzgrube` an der Oedenberger Straße [CHRONIK`65|S.146].“

Am 1. Oktober des gleichen Jahres fand die Übergabe von 140 neuen Dauerkleingärten in der Anlage Rehhof an den Stadtverband durch Oberbürgermeister Dr. Urschlechter statt; dieser verfügt nun über 4000 Dauerkleingärten [CHRONIK`65|S.279].

Auf der Jahreshauptversammlung des Stadterbands im Mai 1968 teilte der Vorsitzende Josef Hofmann mit, dass Ende 1967 6833 Mitglieder in 3500 Zeitgärten und 3507 Dauergärten insgesamt 2,5 Millionen m² Boden bewirtschaften. Es wurde bedauert, dass der im Jahre 1957 beschlossene Mehrjahresplan durch die ökonomische Flaute und die Finanzlage der Stadt ins Stocken geraten sei [FT|1].

Am 6. September 1970 feierte der Stadtverband das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens. Seit den fünfziger Jahren „vollzog sich der Wandel zum neuzeitlichen Kleingartenwesen, das heute fast ausschließlich von der Erholungsfunktion bestimmt wird. ... Der Begriff der `grünen Lunge` steht obenan, wobei die Funktion des Kleingartens als sicherer Spielhort für den Familiennachwuchs nicht zu übersehen ist. Der Großstadtmensch empfindet seinen Kleingarten heute als ideale und sinnvolle Freizeit-Oase für die ganze Familie. .. In diesem Jahr ist mit 125 neuen Dauerkleingärten zu rechnen: 90 in Langwasser und 35 in der bewährten Dauerkolonie `Königshof` ... Neu ist, dass es nunmehr auch Gartenhäuschen aus Baufertigteilen gibt, die von den Lieferfirmen in drei bis vier Stunden aufgestellt werden können, wenn die Fundamentplatte vorbereitet war. ... Zurzeit ist in Nürnberg, die neuen Dauergärten mit eingerechnet, eine Fläche von rund 2,6 Millionen m² kleingärtnerisch genutzt [FT|2].“

Zum Bereich des Stadtverbandes gehören nun lt. Stadtchronik 3507 Gärten in 27 Daueranlagen mit 30-jähriger Pachtdauer und weitere 3493 Gärten in 109 Zeitanlagen [CHRONIK`70|S.291].

Im Zusammenhang mit der Erstellung des städtischen Nürnberg-Plans erarbeitete die Projektgruppe Sozialplanung einen Rahmenplan Freizeit, der auch einen Kleingartenentwicklungsplan enthält und wichtiges Material zum Kleingartenwesen Nürnbergs enthält [NBGPLAN|1].

Bestandsanalyse der Nürnberger Kleingartenanlagen:

Im Stadtgebiet werden 1976 in 7300 Parzellen 273 ha kleingärtnerisch genützt. Jedem Pächter stehen dabei im Durchschnitt etwas über 300 m² reine Gartenfläche zur Verfügung. Die Gesamtfläche der Daueranlagen ist mit rund 160 ha wesentlich größer als die aller Zeitanlagen. Mit fast 70 % befindet sich der überwiegende Teil der Kleingartenfläche in Nürnberg auf städtischem Grund und Boden. 13 % der Kleingartenfläche nehmen die Gärten der „Bundesbahn Landwirtschaft“ auf Bundesbahngelände ein.

In den letzten 12 Jahren hat sich die Kleingartenfläche um mehr als 15 ha vermehrt, wobei allerdings 90 % des Zuwachses aus den ersten sechs Jahren stammen.

Daueranlagen sind auch in Nürnberg wesentlich besser ausgestattet als die Zeitanlagen und die Gärten der Bundesbahn Landwirtschaft. Nur ein Achtel der gesamten Fläche befindet sich in den Innenstadtbereichen (Altstadt, engerer und weiterer Innenstadtgürtel); dabei handelt es sich bis auf zwei Ausnahmen um Zeitanlagen. Die Bundesbahngärten liegen fast ausschließlich am Rande der Gleisanlagen.

Im Vergleich mit anderen Städten nimmt Nürnberg in der Versorgung mit Kleingärten je Einwohner einen mittleren Platz ein und liegt z. B. ebenso deutlich vor München wie hinter Augsburg [NBGPLAN|1|S.IV, 11-13].

Die Sozialstruktur der Kleingärtner:

Der Anteil der Älteren ist höher als die der Jungen, doch den relativ stärksten Anteil stellt die Altersgruppe zwischen 35 und 50 Jahren.

Vier Fünftel der Kleingartenpächter sind erwerbstätig. Es dominieren die Bezieher mittlerer Einkommen. Allerdings sind die untersten Einkommensgruppen, für die ursprünglich Kleingärten gedacht waren, deutlich unterrepräsentiert. Dies kann eine Folge des Auswahlverfahrens oder der Kosten bei Übernahme des Kleingartens sein.

Drei Viertel aller Kleingärtner wohnen in Geschosswohnbaugebieten. Davon leben zwei Drittel dort in neueren, nach 1945 gebauten Häusern, deren Qualität und Wohnumfeld nach heutigem Standard vielfach zu wünschen übrig lässt.

Die Wohnsituation und die Situation im Wohnumfeld wird so auch von mehr als der Hälfte aller Befragten als unbefriedigend empfunden. So wohnt die Hälfte in Wohnungen, die mit ihrer Wohnfläche unter dem Bundesdurchschnitt liegen; nach Ansicht von drei Vierteln ist ihre Wohnung nicht freizeitgerecht ausgestattet. Die Umweltbelastung in der Wohnung und deren Umfeld wird ebenfalls als sehr hoch empfunden.

Die Hälfte der Kleingärtner fühlt sich durch Lärm und Abgase stark belästigt. Deshalb sehen 90 % der Befragten im Garten eine Möglichkeit, der Wohnung zu entfliehen [NBGPLAN|1|S.6f].

Die Qualität der Anlagen:

Kleingartenanlagen sollen „über die funktionsgerechte Erschließung und Ausgestaltung hinaus in Grünflächensysteme integriert sein. Durch Öffnung der Anlagen sowie durch Spiel- und Erholungsflächen – auch für die Allgemeinheit – soll der Freizeitwert möglichst vielen Menschen zugute kommen.“

Zwei Drittel aller Nürnberger Anlagen sind in ein Grün- und Freiflächensystem integriert; darunter befinden sich fast alle Daueranlagen und die Hälfte der Zeitanlagen. Zwei Drittel der Anlagen haben ein Vereinsheim und in einem Drittel derselben sind die Wege öffentlich. Dreiviertel aller Vereinsheime befinden sich in einem Drittel derselben sind die Wege öffentlich. Dreiviertel aller Vereinsheime befinden sich in Daueranlagen; dort werden auch prinzipiell die Wege der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Zwei Drittel aller Kolonien haben einen Kinderspielplatz in der Anlage oder in der Nähe, wobei in allen Daueranlagen ein Spielplatz zur Verfügung steht.

In keiner Daueranlage, aber in 90 % der Zeitanlagen müssen die Gärten als sanierungsbedürftig angesehen werden [NBGPLAN|1|S.14f].

Zu den Motiven der Gartenhaltung wurden nachfolgende Aussagen empirisch ermittelt:

1. Wenn sich auch die Motive der Gartenhaltung seit Entstehung des Kleingarten-Gedankens nicht völlig verändert haben, so sind doch Schwerpunktverlagerungen deutlich sichtbar: So bauen heute immerhin noch 47 % der Befragten Obst und Gemüse in ihrem Kleingarten an. Bei den einkommensschwächeren Gruppen sind es sogar 65 %. Dieses Gefälle lässt darauf schließen, dass für die Kleingartenhaltung nicht nur Qualitätsaspekte (gesundes, ungespritztes Obst) oder Freizeitaspekte (Hobbygärtnerei), sondern nach wie vor der Eigenversorgungsgedanke maßgebend ist.
2. Welche Bedürfnisse im Garten befriedigt werden, kommt in einigen weiteren Ergebnissen zum Ausdruck: Gartenarbeit als schöpferische Tätigkeit wird von 70 % sehr geschätzt. 90 % geben an, sich dadurch im Garten zu erholen. Da Gartenarbeit als eigenbestimmtes, kreatives Handeln besonders auf nicht körperlich arbeitende Menschen ausgleichend wirkt, stellen diese beiden Ergebnisse keinen Widerspruch dar. 80 % der Befragten äußern nämlich Zufriedenheit mit der Möglichkeit eigener Disposition über Gestaltung und Verwendung des Gartens. Interessant erscheint weiter, dass 85 % Freude über die durch das Lob von Nachbarn oder Spaziergängern zum Ausdruck gebrachte soziale Anerkennung empfinden. 75 % der Kleingärtner geben an, gute Beziehungen zum Nachbarn zu haben; 90 % sind mit den sozialen Kontakten in der Anlage zufrieden.
3. Hier wird der Wunsch nach Entspannung und Selbstverwirklichung deutlich sichtbar. Der Garten scheint dabei eine solche Rolle zu spielen, dass er in der Sicht der Kleingärtner nur schwer zu ersetzen ist. Nach Ansicht der Gärtner gibt es zum Garten wenig Alternativen. So akzeptierten nur 10 % einen gepflegten Park, 20 % eine Zweitwohnung und 40 % ein Wochenendhaus in schöner Landschaft als Gartenersatz [NBGPLAN|2|S.7f].“

1985 wird eine Fortschreibung des Kleingartenentwicklungsplans veröffentlicht [NBGPLAN|3].

In den hier formulierten allgemeinen Zielen ist Charakter und Bedeutung heutiger Kleingartenanlagen – als Grundlage der Planung – herausgearbeitet:

„ 1. Allgemeine Ziele

1.1 Kleingärten sollen für Bewohner mehrgeschossiger Wohnbauten einen Ersatz für den Hausgarten und für die Allgemeinheit u. a. einen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Wohnqualität sowie zur Naherholung darstellen. Kleingartenanlagen sind außerdem grundsätzlich für die Allgemeinheit zu öffnen und entsprechend ihrer Freizeit- und Erholungsfunktion auszustatten.

1.2 Mittel- bis langfristig ist ein Versorgungsgrad von 1 Kleingarten auf 10 „potentielle“ Kleingartennachfrager anzustreben.

1.3 Kleingartenanlagen sind schutzbedürftige Einrichtungen von hohem Freizeit- und Erholungswert für den Kleingärtner und die Allgemeinheit. Sie sollen von schädlichen und störenden Immissionen möglichst freigehalten werden. In ihrer Schutzbedürftigkeit sind sie grundsätzlich Wohngebieten gleichgestellt. Dagegen kann bei bestehenden Kleingartenanlagen vor allem im Innenstadtbereich sowie bei sog. gewachsenen Kleingartenanlagen auf „Restflächen“ eine Immissionsbelastung nicht abgeschlossen werden. Trotz der dadurch eingeschränkten Erholungsfunktion wird im Hinblick auf den Vorteil der Wohnungsnähe bzw. der guten Erreichbarkeit eine gewisse Vorbelastung der Kleingärten, anders als bei Neuanlagen, hingenommen.

1.4 Kleingartenanlagen erfüllen neben ihrer städtebaulichen Funktion (Grünordnung im Siedlungsbereich) auch ästhetische, ökologische und klimahygienische Funktionen. Die Kleingartenanlagen sind deswegen in ein stadtteilbezogenes Grünsystem zu integrieren und möglichst vielfältig und abwechslungsreich zu gestalten [NBGPLAN|3|S.C1].“

Der aufgelistete Nürnberger Bestand umfasst [NBGPLAN|3|S.D1]:

Bestand	Anlagen	Parzellen	Bruttofläche in ha
Dauerkleingärten	19	1501	60,16
Kleingärten (gesicherte Nutzung)	41	4583	200,46
Σ langfristig gesicherte Kleingärten	60	6084	260,62
Kleingärten (zeitlich begrenzte Nutzung) (1)	43	1495	50,27
Kleingärten auf Stadtgebiet	98 (3)	7579	310,89
Kleingärten außerhalb des Stadtgebiets (2)	2	208	10,34
Σ Bestand an Kleingärten nach BKleingG (4)	100	7787	321,23
Quelle: Beiträge zum Nürnberg-Plan, Heft 17, Stadt Nürnberg, 1985			

Erläuterungen

- (1) Von den „Kleingärten mit zeitlich begrenzter Nutzung“ sind in lfd. FNP-Verfahren 621 Parzellen (25,45 ha Bruttofläche) zur Sicherung vorgesehen. Die übrigen 874 Parzellen (24,8 ha Bruttofläche) erfüllen die Voraussetzungen zur Umwandlung in „Kleingärten mit gesicherter Nutzung“ nicht, schaffen aber bis zur Realisierung der Planungsflächen einen beschränkten Ausgleich des Fehlbedarfs.
- (2) Die außermärkischen Anlagen, die vom Stadtverband Nürnberg der Kleingärtner e.V. verwaltet werden und laut Satzung nur an Einwohner der Stadt Nürnberg verpachtet werden dürfen, werden in den Bestand einbezogen, da sie voll zur Bedarfsdeckung beitragen.
- (3) in 5 Anlagen Doppelnennung, da verschiedene planungsrechtliche Sicherungen vorliegen.
- (4) Bestandserhebung durch das Stadtplanungsamt Nürnberg, Stand August 1984.

Als Fehlbedarf wird reklamiert [NBGPLAN|4|S.F1]:

Fehlbedarf bis zum Jahr 2000		
	Parzellen	Bruttofläche in ha
Bedarf 1984	9242	
Langfristig gesicherter bzw. zur Sicherung vorgesehener Bestand (1)	6913	296,43
Bedarf 2000	8774	
Fehlbedarf 2000	1861	65,14
Quelle: Beiträge zum Nürnberg-Plan, Heft 17, Stadt Nürnberg, 1985		

Erläuterungen

(1)Einschließlich der Kleingärten außerhalb des Stadtgebietes, aber ohne den Bestand der Kleingartenanlage Sandreuth/Holbeinstraße, für den z. Zt. gesondert überprüft wird, inwieweit eine Bestandssicherung möglich ist.

Die Problematik des Kleingartenwesens heute widerspiegelt sich in der Nürnberger Tagespresse. So weist die „Nürnberger Zeitung“ vom 5. Mai 1988 auf die Diskussion um den Einsatz von Solarenergie im Kleingarten: „Am meisten Probleme haben die Kleingärtner derzeit mit der Ökologie. Konkret geht es um das Aufstellen von Solaranlagen, mit deren Hilfe sich manche vom Stromnetz abgekoppelten Kleingärtner die Annehmlichkeiten der modernen Zivilisation (elektrisches Licht, Kühlschrank etc.) in ihr Gartenhäuschen holen wollen. Der Kleingärtnerverband befürchtet allerdings, dass der Fortschritt der Solartechnik die bisher 'stromlosen Naturfreaks' in hemmungslose Konsumfetischisten verwandeln könnte, was der Natur (z. B. beim Abwasser von Waschmaschinen) nicht gut bekommen würde [NZ|1].“

Zwei Jahre später erweist sich der Stadtverband als Vorreiter des Einsatzes von Solaranlagen: „Apropos Ökologie: In Nürnberg, so stellt sich heraus, ist man in dieser Hinsicht wieder einmal weiter als in der Landeshauptstadt. Denn während das Münchner Trio Lang, Streibl und Dick noch immer am Verbot von Solaranlagen in bayrischen Kleingärten festhält, hat der Nürnberger Stadtverband – allerdings nicht ohne Druck – selbiges Verbot aus der Gartenordnung gestrichen. Jetzt ist es an der Stadt, den Einbau von Kollektoren zu genehmigen. Solange dies in über-

schaubarem Rahmen bleibe, ließ der ebenfalls anwesende Umweltreferent Rolf Praml verlauten, spreche eigentlich nichts dagegen [NZ|2].“

Am 17. September 1990 unterzeichneten Oberbürgermeister Peter Schönlein und der vorsitzende des Stadtverbandes Hans Eschbach einen neu ausgehandelten Generalpachtvertrag [NZ|3].

In der Vertreterversammlung des Stadtverbandes im Mai 1992 wurden die bestehenden Probleme benannt: „Zentrale Diskussionspunkte waren die Ersatzlandgestaltung der Kleingartenanlage Moorenbrunnfeld und die eventuell bevorstehende Kündigung der Anlage Fuchsloch. ... Für die Kleingartenanlage Moorenbrunnfeld, die vor eineinhalb Jahren der Wohnbebauung zum Opfer gefallen ist, 'konnte bis heute kein befriedigendes Ersatzland geschaffen werden', beklagte Vorstand Hans Eschbach in seinem Jahresbericht. Zwar wurden dem Stadtverband drei Nutzflächen angeboten, die aber für eine kleingärtnerische Nutzung nicht geeignet erschienen, berichtete Eschbach weiter und bezeichnete es als 'beschämend für die Stadt, dass sich nichts bewegt hat'.

Zwei der angebotenen Flächen befanden sich in der Nähe von Feucht und seien kaum mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, während die dritte Fläche am Föhrenbuck unmittelbar neben der Südwesttangente einen zu hohen Lärmpegel aufweise. Wenn ökonomische Interessen denen der Gartenfreunde gegenüberstehen, wie zum Beispiel bei der Gartenanlage Fuchsloch, die die AEG beansprucht, ist Hans Eschbach allerdings zu einem Kompromiss bereit. Wir können nicht riskieren, dass wegen Kleingärten Arbeitsplätze verloren gehen', räumte er ein. Bisher liege jedoch weder eine Entscheidung des Stadtrats noch eine Kündigung des Liegenschaftsamtes vor. ... Die Kleingärten haben 'einen sehr hohen Stellenwert in der Stadt', betonte SPD-Stadtrat Gerhard Diedler, was auch aus der Höhe der Haushaltsmittel hervorgehe. 'Trotz der schlechten Finanzlage der Stadt Nürnberg hat der Stadtrat die Haushaltsmittel für das Kleingartenwesen in Höhe von DM 745000 für das Jahr 1992 ungekürzt bewilligt', legte Hans Eschbach in seinem Bericht dar. Neuen Raum für die Gärten zu finden, werde allerdings immer schwieriger, weil es innerhalb der Stadt Nürnberg einfach kein geeignetes Land dafür gibt', erklärte Gerhard Diedler [NN|1].“

„Aufatmen bei den Kleingärtnern an der Forsterstraße und tosender Beifall für Baureferent Walter Anderle in der Werderau“ – so meldet der „Nürnberger Anzeiger“ vom 4. Mai 1994 – „Die Stadt wird die von Kündigung bedrohte Anlage kaufen und als Dauer-Kolonie ausweisen. Dem Geschäft mit der MAN-Gutehoffnungshütte (GHH) muss nur noch der Stadtrat zustimmen. ... die Zustimmung von Oberbürgermeister Peter Schönlein liegt bereits vor [NA|1].“

„Die Pacht eines Kleingartens erfreut sich in der fränkischen Metropole steigender Beliebtheit. Die ist das Fazit des Rechenschaftsberichts, den Hans Eschbach, 1. Vorsitzender des Stadtverbandes Nürnberg der Kleingärtner e. V., auf der Vertreterversammlung am Abend des 10. Mai im Stadtpark-Restaurant ablegte. 6961 Mitglieder zählten nach seinen Angaben die verschiedenen Kleingartenvereine im Januar 1994. Und die Warteliste werde immer länger. 997 Bewerbungen um einen Kleingarten liegen dem Vorstand des Stadtverbandes derzeit vor. Eschbach bat daher die Bewerber um Geduld. 'Denn die Erstellung weiterer Kleingärten hängt von den Haushaltsmitteln der Stadt und der Grundstücksbeschaffung ab'. Die derzeitige Finanzmisere brachte eine Kürzung des kommunalen Zuschusses an die Kleingärtner von 300000 Mark auf 150000 Mark mit sich. Daher sei, so der erste Vorsitzende, nur eine schleppende Erstellung weiterer Kleingärten möglich. Eschbach zollte dem Stadtrat und der Verwaltung dennoch Anerkennung, denn die Mittel für den Unterhalt, immerhin 285000 Mark im Jahr, seien nicht zusammengestrichen worden. Eschbach versprach den Mitgliedern, dass der Vorstand auch in Zukunft alle Möglichkeiten auf dem Verhandlungswege ausschöpfen werde, um auch einkommensschwachen Mitgliedern die Pacht und den Unterhalt eines Kleingartens zu ermöglichen [NZ|4].“

Mit dem „Zeitgeist“ setzt sich schließlich der „Nürnberger Anzeiger“ vom 3. August 1994 auseinander: „Eine Serie von bis zu 50 Abmahnungen an Kleingärtner sorgt für Unruhe in der Kolonieachse entlang der Kiesling- und Stadenstraße zwischen Nordostbahnhof und Erlenstegen. Hintergrund: Behörden und Kleingärtnerverband wollen den Trend von der schlichten Laube hin zum schmucken Wochenenddomizil stoppen. Andernfalls, so die im Raum stehende Drohung, sei der aus Steuergeldern subventionierte Pachtpreis von rund 350 Mark im Jahr nicht länger vertretbar. ... Der Stadtverband fährt zweigleisig. Anbauten, die vor 1983 entstan-

den, als das Bundeskleingartengesetz in Kraft trat, werden nicht beanstandet. Bei einem Pächterwechsel aber muss tabula rasa gemacht werden, alles unerlaubte Beiwerk verschwinden [NA|2].“

Lt. Nürnberger Anzeiger vom 24. August 1994 sollen auf einem unbebauten Gelände zwischen Marienbergstraße und dem nördlichen Ende der Neusorgstraße 1995 25 neue Kleingartenparzellen zu je 250 m² entstehen [NA|3].

Am 12. Oktober 1994 meldete der Nürnberger Anzeiger unter dem Titel „Kleingärten statt Rollnerstraße“, dass durch die „gemeinsame Marschroute“ von Stadtrat und verwaltung die Kolonie am Marienberg in den nächsten Jahren um 80 Parzellen erweitert werden soll [NA|4].

Am 20. Oktober 1994 berichtete die Nürnberger Presse, dass das Gartenbauamt, der Stadtverband der Kleingärtner und die Arbeiterwohlfahrt gemeinsam in der Kleingartenanlage am Hummelsteiner Park (Lichtenhof) zwei Musterkleingärten und einen Infopavillon angelegt haben. Die Musterparzellen wurden mit heimischen Pflanzen, Trockenmauern, alten Obstsorten und Dachbegrünung naturnah gestaltet. Die Zahl der Kleingärten im Stadtgebiet umfassen nun 5880 Parzellen [NN|2|NZ|5].

Der Stadtverband möchte ein Laubenmuseum errichten, d. h. alte Lauben aus den 20er Jahren vor dem Abriss retten, renovieren und so als Objekte der klassischen Zeit der Kleingartenbewegung erhalten. Bisher konnten zwei, von einem projektierten Bestand an schließlich fünf historischen Lauben, erworben werden.



Literaturverzeichnis

- BEER ET AL. (1991): In die neue Zeit. Nürnberg 1850-1900, Nürnberg
- BEHL, Wilhelm: Geschichte der Freimaurerloge Joseph zur Einigkeit im Orient
Nürnberg 1761-1911, Nürnberg
- BRANDO, Paul (1965): Kleine Gärten einst und jetzt, Hamburg
- CHRONIK`20: Chronik der Stadt Nürnberg 1920, F2 Nr. 32
- CHRONIK`21: Chronik der Stadt Nürnberg 1921, F2 Nr. 33
- CHRONIK`22: Chronik der Stadt Nürnberg 1922, F2 Nr. 34
- CHRONIK`24: Chronik der Stadt Nürnberg 1924, F2 Nr. 37
- CHRONIK`25: Chronik der Stadt Nürnberg 1925, F2 Nr. 38
- CHRONIK`26: Chronik der Stadt Nürnberg 1926, F2 Nr. 40
- CHRONIK`27: Chronik der Stadt Nürnberg 1927, F2 Nr. 41
- CHRONIK`33: Chronik der Stadt Nürnberg 1933, F2 Nr. 46
- CHRONIK`35: Chronik der Stadt Nürnberg 1935
- CHRONIK`44: Chronik der Stadt Nürnberg 1944, F2 Nr. 47
- CHRONIK`46: Chronik der Stadt Nürnberg 1946, F2 Nr. 48
- CHRONIK`48: Chronik der Stadt Nürnberg 1948
- CHRONIK`51: Chronik der Stadt Nürnberg 1951, F2 Nr. 49
- CHRONIK`53: Chronik der Stadt Nürnberg 1953, F2 Nr. 50
- CHRONIK`57: Chronik der Stadt Nürnberg 1957, F2 Nr. 52
- CHRONIK`59: Chronik der Stadt Nürnberg 1959, F2 Nr. 53

CHRONIK`64: Chronik der Stadt Nürnberg 1964, F2 Nr. 56

CHRONIK`65: Chronik der Stadt Nürnberg 1965, F2 Nr. 56

CHRONIK`70: Chronik der Stadt Nürnberg 1970, F2 Nr. 62

ENGELHARDT, Birgit (1986): Kleingartenanlagen als sozialer Raum, Nürnberg

FEDERSCHMIDT, DR. (1918): Hygienische Kriegsmaßnahmen deutscher Städte. 4.Nürnberg, Sonderabdruck aus: Öffentliche Gesundheitspflege mit besonderer Berücksichtigung der kommunalen und sozialen Hygiene, Braunschweig

FT|1 (1968): Fränkische Tagespost, 14.05.1968

FT|2 (1970): Fränkische Tagespost, 21.08.1970

GEMEINNÜTZIGER VEREIN: Vereinspolizeiakt „Gemeinnütziger Verein zur Gründung von Gartenkolonien“ C//V Nr. 4384

HESS, Hans (1893): Die Wohnungsverhältnisse der Nürnberger Arbeiterbevölkerung, Nürnberg

MEYER, Maximilian (1923): Der Kleingarten, Nürnberg

NADLER, Fritz (1969): Eine Stadt im Schatten Streichers. Bisher unveröffentlichte Tagebuchblätter, Dokumente und Bilder vomKriegsjahr 1943, Nürnberg

NA|1 (1994): Freude bei Kleingärtnern: Stadt kauft ihre Kolonie, Nürnberger Anzeiger, 04.05.1994

NA|2 (1994): Schrebers Laube wird zum Wochenendhaus: Kleingärtner gerüffelt, Nürnberger Anzeiger, 03.08.1994

NA|3 (1994): Neue Kleingärten am Marienberg, Nürnberger Anzeiger, 24.08.1994

NA|4 (1994): Kleingärten statt Rollnerstraße, Nürnberger Anzeiger, 12.10.1994

NBGPLAN|1 (1977): Beiträge zum Nürnberg-Plan, Reihe F: Sozialplanung, Heft 7:Rahmenplan Freizeit, Teil Kleingartenentwicklungsplan, Herausgeber: Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan. Bearbeitet in der Projektgruppe Sozialplanung durch Friedrich Strauch unter Mitwirkung von Helmut Erhardt und Theo Friedrich

NBGPLAN|2 (1977): Beiträge zum Nürnberg-Plan, Reihe F: Sozialplanung, Heft 7:Rahmenplan Freizeit, Teil Kleingartenentwicklungsplan, ANHANG, Herausgeber: Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan. Bearbeitet in der Projektgruppe Sozialplanung durch Friedrich Strauch unter Mitwirkung von Helmut Erhardt und Theo Friedrich

NBGPLAN|3 (1985): Beiträge zum Nürnberg-Plan, Fortschreibung 1985, Reihe F: Sozialplanung, Heft 17:Rahmenplan Freizeit, Teil Kleingartenentwicklungsplan, Herausgeber: Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan. Bearbeitet in der Projektgruppe Sozialplanung durch Friedrich Strauch unter Mitwirkung von Helmut Erhardt und Theo Friedrich

NBGPLAN|4 (1985): Beiträge zum Nürnberg-Plan, Fortschreibung 1985, Reihe F: Sozialplanung, Heft 17:Rahmenplan Freizeit, Teil Kleingartenentwicklungsplan, ANHANG, Herausgeber: Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan. Bearbeitet in der Projektgruppe Sozialplanung durch Friedrich Strauch unter Mitwirkung von Helmut Erhardt und Theo Friedrich

NBG '07 (1909): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1907, Nürnberg

NBG '08 (1910): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1908, Nürnberg

NBG '09 (1911): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1909, Nürnberg

NBG '11 (1912): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1911, Nürnberg

NBG '15 (1918): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1915, Nürnberg

NBG '16 (1919): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1916, Nürnberg

NBG '17 (1919): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1917, Nürnberg

NBG '20/21 (1921): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1920/21, Nbg.

NBG '23/24 (1925): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1923/24, Nbg.

NBG '24/25 (1926): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1924/25, Nbg.

NBG '30/31 (1931): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1930/31, Nbg.

NBG '32/33 (1933): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1932/33, Nbg.

NBG '33/34 (1934): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im ersten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1933 - März 1934

NBG '34/35 (1935): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1934 - März 1935

NBG '36/37 (1937): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im 4. Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1936 - März 1937

NBG '37/38 (1938): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im 5. Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1937 - März 1938

NBG '38/39 (1939): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1938 - März 1939

NBG '45 (1949): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1945-1949, Nbg.

NBG '50 (1950): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1950, Nürnberg

NBG '53 (1953): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1953, Nürnberg

NBG '54 (1954): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1954, Nürnberg

NBG '55 (1955): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1955, Nürnberg

NBG '56 (1956): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1956, Nürnberg

NBG '57 (1957): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1957, Nürnberg

NBG '58 (1959): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1958-1959, Nbg.

NBG '60 (1961): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg von 1960-1961, Nbg.

NN|1 (1992): Keine geeigneten Flächen, Nürnberger Nachrichten, 21.05.1992

NN|2 (1994): Grüne Oasen für Familien und Senioren in der Stadt, Nürnberger Nachrichten, 20.10-1994

NZ|1 (1988): Solare Energien in Kleingärten, Nürnberger Zeitung, 05.05.1988

NZ|2 (1990): Knappes Grün macht Sorge, Nürnberger Zeitung, 17.05.1990

NZ|3 (1990): Vertrag mit Kleingärtnern, Nürnberger Zeitung, 18.09.1990

NZ|4 (1994): Platz im Grünen ist sehr begehrt, Nürnberger Zeitung, 12.05.1994

NZ|5 (1994): Krabbeltiere und Kompostklosetts, Nürnberger Zeitung, 20.10.1994

POLIZEIVEREINSAKT|1: Polizeivereinsakt C7/V Nr. 5364, Betreff: Gemeinnütziger Gartenbauverein Nürnberg-Mögeldorf e.V., nun: Bez. Gruppe I Mögeldorf (Stadtgruppe Nürnberg) im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands

POLIZEIVEREINSAKT|2: Handgeschriebene Satzung in Polizeivereinsakt C7/5 Nr. 6876, Betreff: Kleingartengemeinschaft Lorenzgärten

PROTOKOLL (1957): Stadtratsprotokolle C//IX Nr. 735, Stadtratssitzung vom 06.11.1957, Pkt. 5 Mehrjahresplan für das Kleingartenwesen

PRÜFUNG (1950): Gutachten über die Prüfung der Stadtverwaltung Nürnberg vom 08.01.1950, Bd. III

SCHMITT, Manfred: Die Entwicklung des Kleingartenwesens in Nürnberg unter sozialgeschichtlichem Aspekt

SCHOLLMEIER, Axel (1991): Die Gartenstadt Nürnberg, in Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 78. Bd., Nürnberg

STAUDER, Alfons (1909): über Gartenkolonien, Nürnberg

VEREINSREGISTER (1920): Maschinengeschriebenes Protokoll vom 30.11.1920 in Vereinsregister des Amtsgerichts Nürnberg, Bd. X, Nürnberg

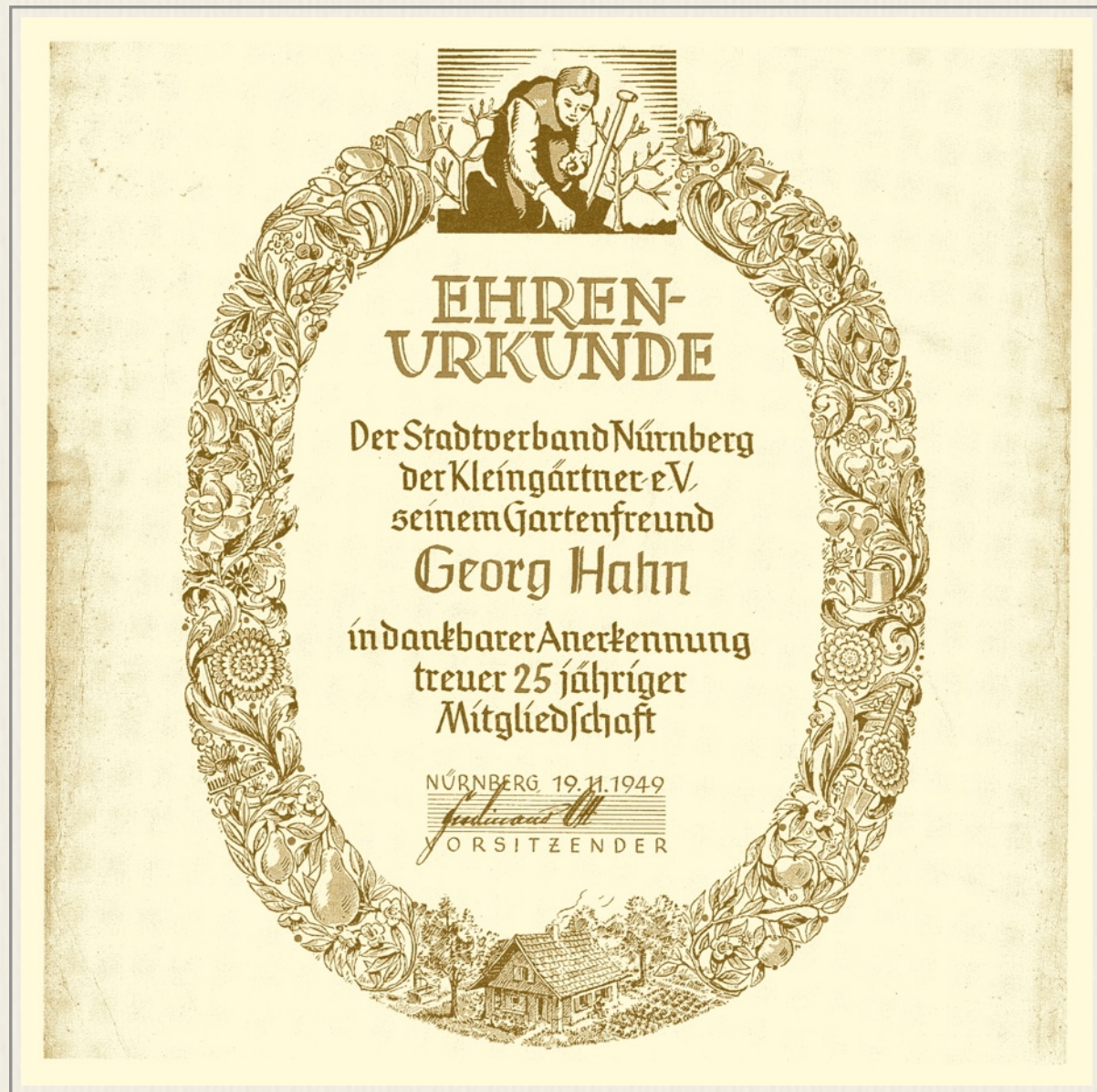
VOGELREUTHER, Carl (1935): Die Kriegsfürsorge der Stadt Nürnberg 1914-1918, Würzburg

WINKEL, Udo (1989): Kontinuität oder Neubeginn? Nürnberg 1945-1949, Quellen zur Nachkriegsgeschichte, bearbeitet von Udo Winkel, 3 Bd., Nürnberg

WIRTSCHAFTSPLAN : Erläuterungsbericht zum Wirtschaftsplan der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1940



Anhang



Derzeitige Ehrenmitglieder

Staatsminister Dr. Günther Beckstein

Oberbürgermeister Dr. Peter Schönlein

Altoberbürgermeister Dr. Andres Urschlechter

Stadtrat Roland Cantzler

Stadtrat Gerhard Diedler

Hans Eschbach

Dr. Franz Kürzdörfer

Georg Bliemel

Bruno Böer

Josef Engl

Georg Hecker

Hans Leppert

Werner Lieberwirth

Georg Schmidt

Günter Piosecny

Heinz Kluge

Rolf Hempel

1.Vorsitzende von 1945 bis heute

1945 bis 17.05.1952 Ferdinand Ott

18.05.1952 bis 19.06.1953 Kurt Rößner

20.06.1953 bis 1971 Josef Hofmann

1971 bis 1972 Herbert Friedrich

1972 bis 1986 Georg Schliermann

1986 bis heute Hans Eschbach

Statistiken & Tabellen

Kleingärtnerische Nutzung durch den Stadtverband der Kleingärtner			
Jahr	Pachtfläche in qm	Gartenparzellen	Mitglieder
1945	1.551.298		
1950	1.859.026		
1955	1.859.127		10.150
1960	1.694.172		9.000
1965	1.555.640		8.000
1970	1.604.066		7.200
1975	2.524.808	6.191	7.500
1980	2.472.327	6.118	6.765
1985	2.433.978	6.104	6.995
1990	2.409.047	5.990	6.847
1994	2.399.799	5.995	6.961
Quelle: Stadtverband Nürnberg der Kleingärtner e.V. & Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg			

Kleingärtnerische Nutzung von nicht im Stadtverband der Kleingärtner organisierten Personen		
Jahr	Pachtfläche in qm	Pachtverhältnisse
1945	373.009	720
1950	668.243	1522
1955	546.986	1238
1960	266.585	
1965	72.512	
1970	43.799	
Quelle: Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg		

Die Versorgung Nürnbergs mit Kleingärten im Städtevergleich (Stand 1975)			
Stadt	Einwohner (Stand 31.12.1974)	Kleingartenfläche in ha (Stand 1975)	Versorgung in qm/ Einwohner
Augsburg	254.000	187	7,4
Mannheim	322.000	206	6,4
Fürth	103.000	65	6,3
Nürnberg	509.000	273	5,3
Ludwigshafen	173.000	70	4,1
Regensburg	133.000	52	3,9
München	1.323.000	320	2,4
Stuttgart	612.000	107	1,8
Quelle: Gartenbauämter der entsprechenden Städte			

Die Qualität der Kleingartenanlagen in Nürnberg 1975							
	Anzahl	teil- bzw. gesamtsa- nierungsbe- dürftig	integriert im Grün- system	Wege für die Allgemein- heit geöffnet	Vereins- heim mit Sommer- restaurati- on	Kinderspielplatz in Anlagennähe	
						privat	öffentlich
Daueranlagen	25	0	24	25	21	25	7
Zeitgärten	52	47	28	2	6	13	4
Gesamt	77	47	52	27	27	38	11
Quelle: Gartenbauamt Nürnberg							



Aktualisierungen zum 90-Jährigen Jubiläum



Laubenmuseum - Laube aus der Kleingartenanlage Waldfrieden

Herausragendes Ereignis der Jahre 1995-2010 war das 10-jährige Gründungsfest des Laubenmuseums am 24.05.2008 in Anwesenheit des Schirmherren Dr. Ulrich Maly, des Vorsitzenden des Landesverbandes Bayerischer Kleingärtner e.V. Norbert Wolff und des Ehrenvorsitzenden des Stadtverbandes Hans Eschbach.

Besondere Ehrung erfuhren aus diesem Anlass der Initiator des Museums Hans Eschbach, sowie die Betreuer des Museums Siegfried Förster und Rita Hanke.

Im Rahmen der Festveranstaltung fand auch die Enthüllung der Tafel der Menschenrechte (Artikel 24), verbunden mit der Pflanzung eines Ginkgobaumes statt.

Derzeitige Ehrenmitglieder (2010)

Ministerpräsident a.D. Dr. Günther Beckstein

Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly

Altoberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter

Altoberbürgermeister Dr. Peter Schönlein

Stadtrat Roland Cantzler

Stadtrat Gerhard Diedler

Ehrenvorsitzender Hans Eschbach

Helmut Fischer

Dr. Franz Kürzdörfer

Franz Bauer

Helmut Hilpert

1. Vorsitzende von 1945 bis heute (2010)

1945 bis 1952 Ferdinand Ott

1952 bis 1953 Kurt Rößner

1953 bis 1971 Josef Hofmann

1971 bis 1972 Herbert Friedrich

1972 bis 1986 Georg Schliermann

1986 bis 2004 Hans Eschbach

2004 bis heute Jochen Obermeier

Kleingärtnerische Nutzung durch den Stadtverband der Kleingärtner

Kleingärtnerische Nutzung durch den Stadtverband der Kleingärtner			
Jahr	Pachtfläche in qm	Gartenparzellen	Mitglieder
1945	1.551.298		
1950	1.859.026		
1955	1.859.127		10.150
1960	1.694.172		9.000
1965	1.555.640		8.000
1970	1.604.066		7.200
1975	2.524.808	6.191	7.500
1980	2.472.327	6.118	6.765
1985	2.433.978	6.104	6.995
1990	2.409.047	5.990	6.847
1995	2.457.948	6.046	6.456
2000	2.463.494	6.061	6.620
2005	2.464.525	6.076	6.620
2010	2.440.838	5.989	6.456
Quelle: Stadtverband Nürnberg der Kleingärtner e.V. & Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg			

Anmerkungen:

- a) Bei der Pachtfläche ab 1995 sind auch die Flächen von Forst und Bahn enthalten
- b) bei den Mitgliedern sind auch solche ohne Unterpachtvertrag (passive Mitglieder) enthalten

Bezirke, Vereine & Gartenanlagen des Stadtverbands

Bezirk 01 (417 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Goldbach e.V.	
Gute Nachbarschaft e.V.	Ostendstraße
Nürnberg-Ost e.V.	Oster Sportplatz
	Regensburger Straße
	Gleißhammerstraße
	Siedlerstraße
Rehhof e.V.	Rehhof
	Billrothstraße (bis 30.11.2010)
Zeltnerschloß e.V.	

Bezirk 03 (459 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Bayernlinie e.V.	
Karwendelstraße e.V.	
Lichtenhof e.V.	Siegfriedstraße
	Lutherplatz
	Hermundurenstraße
Münchener Straße e.V.	Theo Friedrich

Bezirk 04 (609 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Finkenbrunn e.V.	
Gibitzenhof e.V.	
Wacholderweg e.V.	
Werderau	Forsterstraße
	Karlsruher Straße
	Spießstraße

Bezirk 05 (492 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Königshof e.V.	

Bezirk 06 (506 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Ideal e.V.	
Kuhweiher e.V.	Kuhweiher
	Wernfelser Straße
	Auf der Schanz
Luftige Höhe e.V.	Hartungstraße
	Uffenheimer Straße
Waldaustraße	

Bezirk 07 (587 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Gaismannshof I	an der Lehrberger Straße e.V.
Gaismannshof II	an der Regelsbacher Straße e.V.
Gaismannshof III	am Zuckermandelweg e.V.
Landgrabenpfeil e.V.	Witschelstraße
Stiller Winkel e.V.	Bertha von Suttner Straße
	Rehdorfer Straße
Wittekindstraße e.V.	Sigmundstraße
	Rehdorfer Straße

Bezirk 08 (210 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Am Leiblsteig e.V.	Neustädter Straße
	Leiblsteig/Menzelshof
Fuchsloch e.V.	

Bezirk 09 (384 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Johannis-Schniegling e.V.	Fleischmannplatz
	Jülicher Straße
	Marktacker Straße
	Raiffeisenstraße
Nürnberg-Nordwest e.V.	Am Wegfeld
	Leitenfeld
Zeisigweg e.V.	Thoner Weg
	Pretzfelder Straße

Bezirk 10 (651 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
am Horneckerweg	
An der Georg Buchner Straße e.V.	
An der Hegelstraße e.V.	
Kurt Ahles e.V.	Kurt Ahles
	Am Schweigeracker
Marienberg-West e.V.	

Bezirk 11 (1023 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
An der Eichendorffstraße e.V.	
Ferdinand Ott e.V.	
Kieslinghof e.V.	
Klingenwald 1 e.V.	
Klingenwald 2 e.V.	
Klingenwald 3 e.V.	
Oedenberger Straße e.V.	
Rechenberg	
Waldfrieden e.V.	

Bezirk 12 (652 Gärten)	
Vereine	Gartenanlagen
Zeppelinfeld e.V.	

Wissenswertes aus den Jahren 1995-2010

aus dem Stadtverband	
Jahr	Ereignis
1998	Franz Bauer wird Schatzmeister und löst den langjährigen Schatzmeister Josef Amon ab.
2001	Franz Bauer wird bei der Vertreterversammlung als 2. Vorsitzender gewählt und löst damit den langjährigen 2. Vorsitzenden Helmut Fischer ab.
	Helmut Hilpert, der zuvor 15 Jahre lang Revisor war, wird als Schatzmeister gewählt.
	Peter Reisch wird in das Amt des Revisors gewählt, außerdem wird erstmals ein Ersatzrevisor (Gerhard Farnbacher) gewählt.
2004	unser langjähriger 1. Vorsitzender Hans Eschbach tritt bei der Neuwahl nicht mehr an, die Vertreterversammlung wählt Herrn Jochen Obermeier zum 1. Vorsitzenden. Hans Eschbach wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
	Horst Hoffmann wird als Fachberater gewählt.
	Peter Reisch und Gerhard Farnbacher werden für das Amt der Revisoren gewählt. Wolfgang Rieckhoff wird Ersatzrevisor. Der langjährige Revisor Otto Mayer tritt nicht mehr zur Wahl an.
2008	Peter Reisch wird als Schriftführer gewählt und übernimmt das Amt von Hermann Nießbeck.
	Gerhard Farnbacher wird zusammen mit Wolfgang Rieckhoff als Revisor gewählt. Manfred Buchner wird als Ersatzrevisor gewählt.
	10-jähriges Jubiläum des Laubenmuseums am 24.05.2008
	Pflanzung eines Ginkgobaumes in der KGA Karwendelstraße und Enthüllung der Tafel für Menschenrechte (Artikel 24)
2009	unser langjähriger Geschäftsführer Gerd Schöbel geht am 30.11.2009 in den Ruhestand
2010	im Januar 2010 tritt unser neuer Geschäftsstellenleiter Jörg Zemsch seinen Dienst an.

aus den Vereinen und Gartenanlagen	
Jahr	Ereignis
1997	Der Kleingartenverein Ideal e.V. wird um 28 Gärten erweitert.
1998	Der Kleingartenverein Kurt Ahles e.V. nimmt am 19. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ teil und wird mit der Bronzemedaille ausgezeichnet.
2000	Die Kleingartenanlage Kurt Ahles wird um 19 Gärten mit einer Bruttofläche von 5.546,5 qm erweitert.
2004	Die Anlage „Sandgrube“ des Kleingartenvereins Kuhweiher e.V. - bestehend aus 6 Gärten - wird zum 30.11.2004 gekündigt.
2005	Der Kleingartenverein „Finstermail“ (Forstgelände) tritt aus dem Stadtverband aus und schließt einen eigenen Vertrag mit dem Forst.
2006	Die Kleingartenanlage „Münchener Straße“ wird am 14.07. in „Theo Friedrich“ umbenannt.
	Der Kleingartenverein Oedenberger Straße e.V. nimmt am 21. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ teil und wird mit der Bronzemedaille ausgezeichnet.
2009	Im Kleingartenverein Nürnberg-Ost e.V. entfallen 2 Gärten mit einer Bruttofläche von 1915,0 qm.
2010	Im Kleingartenverein Rehhof e.V. entfällt zum 30.11. die Anlage Billrothstraße mit 10 Gärten und einer Gesamtbruttofläche von 3.100 qm. Auf dieser Fläche entsteht eine Kindertagesstätte.

100-jähriges Jubiläum	
Jahr	Verein
2000	Anlage Lutherplatz (KGV Lichtenhof e.V.)
2008	An der Georg Buchner Straße e.V.
2009	Anlage Siegfriedstraße (KGV Lichtenhof e.V.)
2010	Goldbach e.V.

75-jähriges Jubiläum	
Jahr	Verein
1995	Zeltnerschloß e.V.
	Anlage Fleischmannplatz (KGV Johannis-Schniegling e.V.)
1996	Rechenberg
2002	Waldau
2003	am Hornecker Weg
	Finkenbrunn e.V.
	Gibitzenhof e.V.
2004	Am Leiblsteg e.V.
2007	Bayernlinie e.V.
	Gaismannshof III
	Kieslinghof e.V.
	Klingenwald 1e.V.
	Klingenwald 2e.V.
	Stiller Winkel e.V.
2008	Fuchsloch e.V.
	Waldfrieden e.V.

50-jähriges Jubiläum	
Jahr	Verein
1999	Ferdinand Ott e.V.
2002	Ideal e.V.
2004	Kurt Ahles e.V.
2006	Münchener Straße e.V.
2008	Gaismannshof 1
2010	Gaismannshof II
	Marienberg-West e.V.

25-jähriges Jubiläum	
Jahr	Verein
1998	Nürnberg Ost e.V.
2003	Finkenbrunn e.V.
2004	Werderau